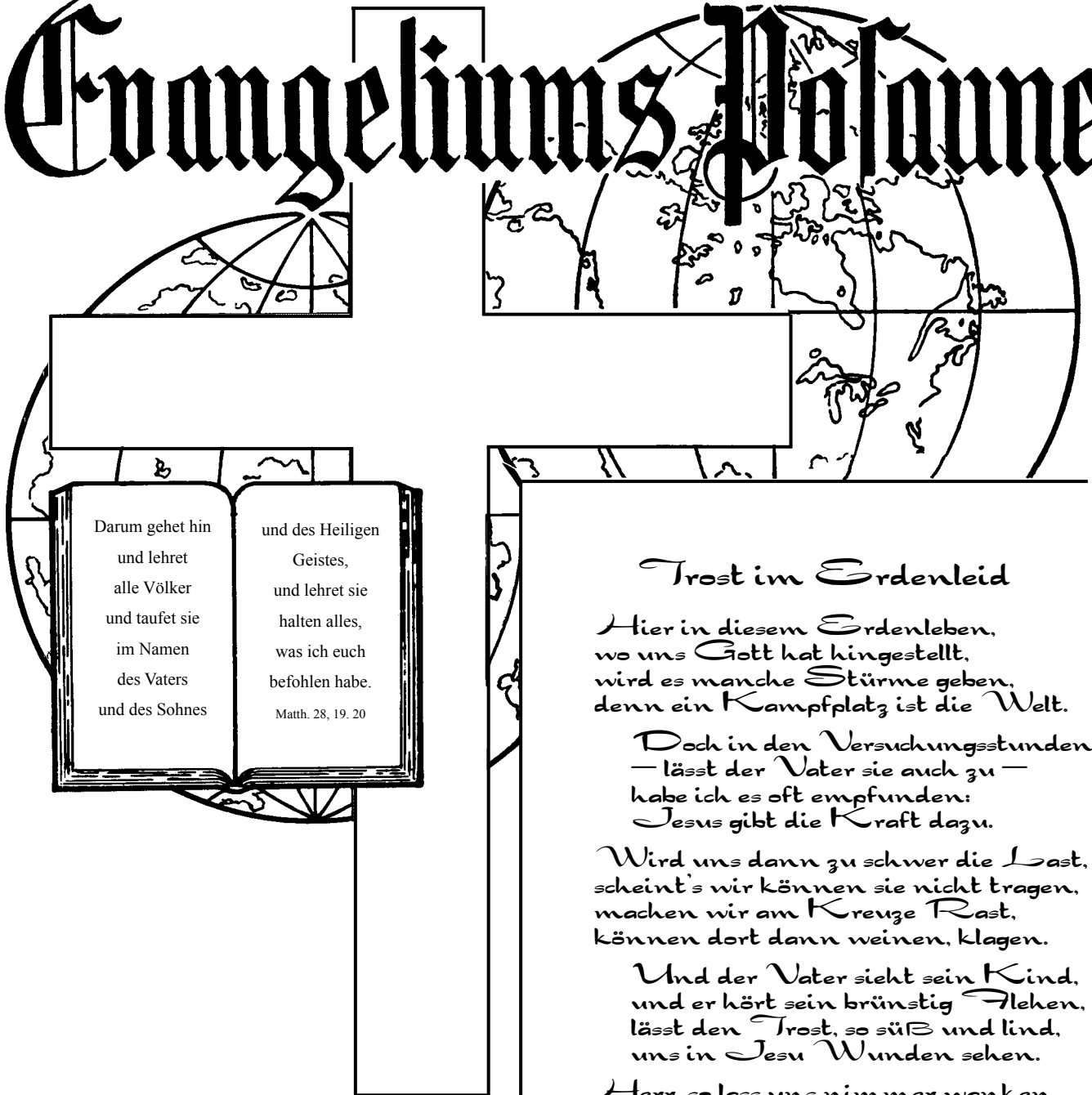


# Evangeliums Hofsaune



Darum gehet hin  
und lehret  
alle Völker  
und taufet sie  
im Namen  
des Vaters  
und des Sohnes  
und des Heiligen  
Geistes,  
und lehret sie  
halten alles,  
was ich euch  
befohlen habe.  
Matth. 28, 19, 20

## Trost im Erdenleid

Hier in diesem Erdenleben,  
wo uns Gott hat hingestellt,  
wird es manche Stürme geben,  
denn ein Kampfplatz ist die Welt.

Doch in den Versuchungstunden  
— lässt der Vater sie auch zu —  
habe ich es oft empfunden:  
Jesus gibt die Kraft dazu.

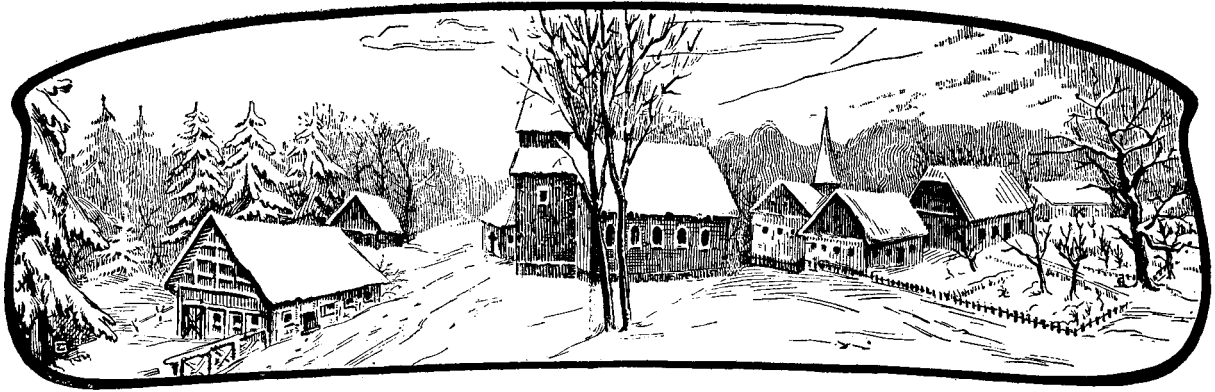
Wird uns dann zu schwer die Last,  
scheint's wir können sie nicht tragen,  
machen wir am Kreuze Rast,  
können dort dann weinen, klagen.

Und der Vater sieht sein Kind,  
und er hört sein brünstig Flehen,  
lässt den Trost, so süß und lind,  
uns in Jesu Wunden sehen.

Herr, so lass uns nimmer wanken,  
wenn um uns die Stürme wehn.  
Lass uns dir nur immer danken  
und im Kampfe recht bestehn.

Herrlich wird es sein dort oben,  
wenn wir vor dem Throne stehn,  
werden hören nichts als Loben  
und auch Jesu Antlitz sehn.

Christian Unity Press  
York, Nebraska



## Wie steht der Christ der Zukunft des Herrn gegenüber?

Die Antwort ist eine dreifache:

**Er wartet ihr entgegen – er betet ihr entgegen – er reift ihr entgegen.** Der Christ wartet ihr entgegen, denn die Zukunft des Herrn Jesus Christus kommt unvermutet, sie ist lange vorbereitet und plötzlich ist sie da. Warte, achte auf das Wort! Brüder und Schwestern, tretet zusammen und bleibt beim Wort. Wer das Wort des Scheidenden nicht hört, wird das Wort des Wiederkehrenden nicht hören dürfen anders denn im Urteil, und wer den Abschiedsreden nicht mit sehnelichem Herzen nachsinnt, bis der Scheidende wiederkehrt, wird an der Begrüßungsrede nicht teilhaben. Darum warte deinem Herrn Jesus entgegen.

Hebt nicht streitende Hände, sondern betende Hände zu Jesus empor: „Komm bald.“ Das Gebet sei ein freudiges: Sehet auf! ein getrostes: Hebet eure Häupter auf! und ein sonniges: weil eure Erlösung naht. Gott schenke uns, dass wir in Geduld und Arbeit dem Tag entgegenreifen, würdig zu bestehen vor des Menschen Sohn. Reif werden ist alles. Stehen vor des Menschen Sohn, das heißt reif werden.

### **Warte mit Geduld auf die Wiederkunft Jesu**

In Hebräer 10, 36 und 37 heißt es: „Geduld aber ist euch not, auf dass ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget. Denn ‚noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen‘.“ Die dem Abraham und der Sarah verheißene Geburt Isaaks wurde lange hinausgezogen; aber Gottes Verheißung erfüllte sich, wenn es auch unmöglich erschien. So wird auch unser Herr Jesus bald wiederkommen.

### **Wache mit Erwartung auf die Wiederkunft Jesu**

„Warten heißt nicht nur glauben, dass unser Herr kommen wird, sondern auch wünschen, dass er kommt. Oft daran denken, dass ER kommt und immer danach Ausschau halten

als nach etwas ganz gewissem, wenn auch Zeit und Stunde ungewiss sind.“ In Philipper 3, 20 steht: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn.“ Als die Königin Viktoria einen Prediger über die Wiederkunft Christi reden gehört hatte, sagte sie: „Ich wünschte, ER käme zu meinen Lebzeiten, dass ich meine Krone nehmen und zu seinen Füßen legen könnte.“

### **Arbeite mit Eifer, bis Jesus wiederkommt**

Jesus sagt in Matthäus 24, 46: „Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt und findet ihn also tun.“ Manche Leute meinen, wenn Jesus bald wiederkommt, warum sollten sie dann noch arbeiten? Das war eines der Probleme der Gemeinde in Thessalonich, der Paulus schrieb, um ihnen die Wiederkunft Christi ganz gewiss zu machen. Er erklärte ihnen Einzelheiten der letzten Tage und rief sie auf, ans Werk zu gehen. Schon im 1. Thessalonicher 1, 9 und 10 steht: „Denn sie selbst verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben und wie ihr bekehrt seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, welchen er auferweckt hat von den Toten, Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöst.“ Die Hoffnung auf die Wiederkehr Christi sollte uns nur um so intensiver und treuer arbeiten lassen, damit wir „nicht zuschanden werden vor IHM bei seiner Wiederkunft“ (1. Joh. 2, 28).

*Nur eines wünsch ich für und für,  
nur eins erbitt ich dir und mir,  
dass uns in diese Erdenzeit  
hereinstrahlt hell die Ewigkeit.  
Und dass durch Sorge, Freud und Schmerz,  
den Weg wir gehen himmelwärts.*

## Kurz vor Mitternacht

*Es ist die letzte Zeit. Ja, es ist drei Minuten vor Mitternacht!* Darum braucht der Herr Jesus Leute, die sich vorbereiten und die diese Botschaft hinaustragen: Siehe, er kommt! Nicht nur mit ihrem Wort, sondern auch mit ihrem Wandel, mit ihrem ganzen Wesen sollen die Kinder Gottes verkündigen: Es ist gewiss, Jesus kommt bald!

*Aber ach, wie viele Kinder Gottes sind den törichten Jungfrauen gleich!* Sie hatten kein Öl bei sich. Ihre Lampen gingen aus. Da mussten sie erst zu den Krämern laufen, so wie Noahs Zeitgenossen schließlich zur Arche gelaufen kamen, aber es ist zu spät! Die Tür ist schon verschlossen. Und das Wort tönt ihnen entgegen: „Ich weiß nicht, wer ihr seid, ich kenne euch nicht!“ Und dann stellten sie sich vor und fangen an aufzuzählen: „Wir sind doch jeden Sonntag zum Gottesdienst gegangen, wir haben doch am Abendmahl teilgenommen; wir gehörten doch zu einer Gemeinde.“ Aber wieder wird es heißen: „Ich habe es euch schon gesagt: Ich kenne euch nicht! Weichet alle von mir, ihr Übeltäter!“ Vorhergesagt – und doch unerwartet!

*Das Herz wird mir schwer, wenn ich daran denke:* Der Herr Jesus wird bald kommen – und du liegst im Schlaf und bist nicht bereit. Du hast nicht auf den Herrn Jesus gewartet, wie die Braut auf den Bräutigam. Du hast dich nicht gerüstet zur Hochzeit des Lammes. O Seele, bereite dich vor! Mache dich heute bereit! Wenn du noch keinen Frieden mit Gott hast, dann eile und rette deine Seele, und sieh nicht hinter dich! Bringe dein Leben mit Gott ins reine!

*Und du, mein Bruder, meine Schwester, reibe dir den Schlaf aus den Augen!* Es ist Zeit aufzustehen vom Schlaf! Zweifle nicht länger, ob der Herr kommt, grüble nicht, wann er kommt, sondern lebe für Gott, warte auf den Herrn. Hebet eure Häupter auf, weil sich eure Erlösung naht!

*Du Freund ohne Jesus, bekehre dich!* Du, Bruder, bereite dich! Du Braut, schmücke dich! Siehe, Jesus kommt bald!

*„Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Es spricht, der solches bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, ja komm, Herr Jesu!“* (Offb. 22, 17 und 20).

E. M.

*Es quillt dort eine Quelle von Golgatha herab,  
ihr Wasser ist so helle, und Heil sie jedem gab,  
der auf die Stimme hörte, wenn rief der Gottessohn:  
„Komm Sünder, zu der Quelle,  
o komm zum Gnadenthron!“*



*Wo willst du  
die Ewigkeit zubringen?*

Bald erscheint Jesus, wie er's gesagt hat, denk, wenn es heute wär! Bist du bereit, wenn er kommt oder dich plötzlich abrufft? Ja, sage, wo willst du die Ewigkeit zubringen? Im Himmel oder in der Hölle? Es gibt nur diese beiden Ziele! Wer nicht Jesu Eigentum geworden ist, wird einst erschrecken! Auf ihn wartet nämlich der feurige Pfuhl! Es wird schrecklich sein, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Doch heute kannst du noch wählen – zwischen Leben und Tod, zwischen Himmel und Hölle. Heute noch kannst du dich entscheiden, morgen ist's vielleicht für dich schon zu spät! Heute wartet Jesus noch als dein Erretter – morgen ist er vielleicht schon dein Richter! O, wähle noch heute das Leben, wähle dein Glück! Tue Buße und bekehre dich!

Durch gute Werke kannst du weder deine Sündenlast loswerden, noch dir damit den Himmel verdienen! Nein, sein Eigentum wirst du, wenn du mit Welt und Sünde radikal brichst, dich durch klare Buße zu Jesus Christus bekehrst, an ihn glaubst und ihn in dein Herz und Leben aufnimmst. O, entferne aus deinem Leben und deiner Wohnung alles, was vor Gott nicht standhält!

Jesus sagt in Johannes 14, 6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich!“

Wie lautet nun deine Wahl? Willst du weiter dem Verführer, dem Teufel, dienen, oder wählst du Jesus, das Leben, ja den Himmel?

W. T

# Der Anfang

Wie der einzelne Mensch, so steht auch die Menschheit vor der großen Doppelfrage: Woher und Wohin? Gott aber, der das menschliche Herz gemacht hat und all seine Fragen kennt, hat uns in seinem Wort die Antwort gegeben. Das erste Buch Mose, genannt „Genesis“, zu deutsch „der Anfang“, erzählt uns, woher wir kommen, das letzte Buch der Heiligen Schrift, die Offenbarung Johannes, zeigt uns, wohin wir gehen. Zwar haben Geister, welche sich weiser dünkten als die Heilige Schrift, auf alle Arten gesucht, diese göttliche Antwort anzufechten, und eine falsche Aufklärung schreit es heutzutage laut in die Welt hinaus, dass die „Wissenschaft“ mit den früheren Vorstellungen der Menschheit über ihren Ursprung aufgeräumt habe. Aber diese angeblichen „Resultate der Wissenschaft“ sind unerwiesene, vielmehr von den Tatsachen und manchen Naturforschern klar widerlegte Vermutungen von Menschen, welche Gott verlassen haben und dafür von ihm ihren eigenen Gedanken überlassen und in ihr eigenes Meinen dahingegeben sind. Sie selber antworten auf die Frage: woher kommen wir? Wir wissen es nicht; andere: Aus dem Nichts. Als ob das Nichts sich einmal plötzlich entschlossen hätte, etwas zu werden! Und auf die Frage: Wohin fährt das Weltall? sagen sie unumwunden: In die ewige Nacht. – Welch ein Gericht sprechen sie da, mit dieser Ahnung „der äußersten Finsternis“, über sich selber aus! – Aber schon die Überlieferungen aller Völker ergeben eine überraschende Übereinstimmung mit dem biblischen Bericht. Im Norden von Asien, in Indien, in Amerika und in Afrika finden wir überall nicht die Annahme, die doch für den Heiden so natürlich wäre, dass der Mensch sich allmählich aus dem Tier entwickelt habe, sondern wir finden den Glauben und die Überlieferung, dass der Mensch gut und glücklich, in einem herrlichen Land oder

Garten geschaffen, durch eigene Schuld oder Verführung gefallen, nunmehr unter dem Fluch dahinlebe. Ebenso finden wir in fast allen heidnischen Religionen den Glauben, dass nicht etwa die Erde allmählich durch steten Fortschritt zum Himmel werde umgestaltet werden, sondern dass zuvor ein letzter furchtbarer Kampf, eine Überwindung des Bösen, ein Weltgericht stattfinden werde, auf welches dann zuletzt Glück und Seligkeit folge. Auch an den biblischen Schöpfungsbericht finden sich merkwürdige Anklänge in den alten Überlieferungen der Völker. So heißt es in einem der ältesten heiligen Bücher der Inder: Er, der von Ewigkeit existierte, schuf zuerst das Wasser durch eine Bewegung seines Geistes, weshalb er genannt wird: Der sich auf den Wassern Bewegende (vgl. 1. Mos. 1, 2). „Als er, dessen Gewalt unbegreiflich ist, das Universum geschaffen hatte, vertauschte er die Wirksamkeit mit der Ruhe“ (vgl. 1. Mos. 2, 2). So berichten die alten Schriften der Perser: „Die sichtbare Welt, Himmel und Erde, ward in sechs Zeiten geschaffen. Zuerst schuf Ormuzd (d. h. der Gott des Guten) das Licht zwischen Himmel und Erde. Darauf das Wasser, welches die ganze Erde bedeckte. Alsdann ward die Erde, das Land. Ferner wurden Bäume aller Art geschaffen. Fünftens wurden die Tiere. Endlich wurde der erste Mensch, Kalomorts, geschaffen mit leuchtendem, nach oben gerichtetem Angesicht. Aber der böse, einst gut geschaffene Uhriman machte eine Finsternis in dem Reich des Lichts und verdarb die ganze Schöpfung.

Noch weiter geht die Übereinstimmung fast aller Völker auf Erden in der Erzählung der Sintflut. Hier ist es geradezu wunderbar, wie Völker, die an den entgegengesetzten Enden der Erde wohnen, doch so genau dasselbe erzählen, von einer großen Flut, die

alle Berge bedeckte, von einem großen Schiff, in dem acht oder auch vier Menschen sich retteten, mit vielen und übereinstimmenden Einzelheiten. So fanden die Europäer in Nordamerika einen Indianerstamm, der die wilde Taube für einen heiligen Vogel hielt und sie nicht erlegte, und als man sie fragte, warum das, erklärten sie, das sei der Vogel, der bei der großen Flut ihrem Vater im großen Schiff ein Weidenblatt gebracht habe. Das Weidenblatt hat aber in Form, Größe, Farbe die größte Ähnlichkeit mit einem Ölblatt. Weist das nicht deutlich auf eine gemeinsame Überlieferung und Abstammung von Noah und seinen Söhnen hin?

Was nun aber die Anfänge der Erde betrifft – wie gewaltig lautet da der in seiner Einfachheit so großartige erste Vers der Bibel: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Darüber ist noch kein menschliches Denken hinausgekommen und wird es auch in Ewigkeit nicht. Wohl haben Hunderte von ungläubigen Gelehrten es versucht, diesen Satz anzufechten und nachzuweisen, dass kein Gott nötig sei, und der „ewige Stoff“ alles Seiende, alles Lebendige aus sich selbst heraus erzeugt habe. Aber wer kann sich dabei etwas Vernünftiges denken? Gerade aus dem, was die Gelehrten über die Anfänge unserer Erde erforscht haben, geht deutlich hervor, dass das, was wir „Leben“ nennen, wie wir es bei den Pflanzen, Tieren und Menschen im Unterschied von den Steinen und Metallen finden, nicht von Ewigkeit her auf Erden vorhanden gewesen sei. Wo soll nun das Leben auf einmal hergekommen sein? Wie konnte aus dem toten Stoff ganz von selbst Leben entstehen? Das hat noch keiner zu erklären vermocht. Wir aber wissen, weil Gott es uns in seinem Wort sagt, dass ein allmächtiger, lebendiger Gott aus der Fülle seines unendlichen Lebens auch auf diesem Planeten, der

„Erde“ heißt, Leben hat entstehen lassen. Freilich ist dieser Gott selbst ein unerklärliches Wunder, ein verborgener Gott; aber ein Gott, den wir begreifen können, wäre kein Gott mehr. Leben aus dem lebendigen Gott – das ist ein vernünftiger Gedanke, da ist Sinn drin; Leben aus dem toten Stoff – das ist Unsinn. Also: aus dem Unendlichen das Endliche, aus dem Ewigen das Zeitliche, aus dem Unsichtbaren das Sichtbare (Hebr. 11, 3 nach dem Grundtext: „dass aus Nichtsichtbarem das Sichtbare hervorging“), aus dem Wesentlichen und Seienden das Vergängliche, werdende und veränderliche. Da verstehen wir, warum und woher in allem Endlichen das mächtige Sehnen nach dem Unendlichen, das Streben in die Höhe und in die Tiefe kommt, das in jedem Geschöpf zu finden ist. Dieses Sehnen und Streben ist nichts anderes, als was wir „Leben“ nennen. Alles Ding sehnt sich nach seinem Ursprung; sehen wir denn nicht, wie alles Seiende sich nach Unendlichem sehnt, und ist das Unendliche nicht Gott? Wahrlich, wer nicht geistig blind ist, merkt schon am mächtigen Sehnen in seiner Brust nach Licht- und Lebensfülle, nach Macht und Erkenntnis, dass er nicht aus einem Toten Stoff entsprungen ist, denn sonst würde er sich nicht nach Leben, sondern nach dem Tode sehnen.

„Die Himmel und die Erde“ schuf Gott am Anfang. Damit ist uns schon in der ersten Linie der Bibel der Standpunkt, auf den sie uns stellen will, klargemacht. Wie ein tüchtiger Schriftsteller gleich mitten in die Sache hineingreift und seinen Lesern in den ersten Worten klarmacht, worauf er lossteuert, so auch Gott in seinem Wort. Diese ersten Worte sagen uns, wovon durch die ganze Bibel hindurch die Rede sein wird, nämlich von einem Oben und von einem Unten, von Himmlischem und von Irdischem. Um diese beiden Begriffe „Himmel und Erde“ dreht sich gleichsam die ganze Bibel. Sie zeigt uns, wie die beiden zuerst in vollem Frieden miteinander waren, wie sie dann durch die Sünde ausein-

andergerissen wurden, wie dann Gott Jahrtausende hindurch Anstalten traf, beide wieder zusammenzubringen, wie sie in Jesu Christo wieder vereinigt wurden. Nicht bloß in der Heiligen Schrift, sondern auch in der Natur finden wir diesen Gegensatz von Oben und Unten, von Himmlischem und Irdischem, als den zwei Elementen, auf denen alles Leben auf Erden beruht. So ist's im Menschen: nach oben strebt das Haupt, der Sitz der Gedanken, während die untere Hälfte seines Körpers irdischen, niedrigeren Zwecken dient. Auch der Unterschied von Mensch und Tier beruht auf diesem Oben und Unten. Der Mensch, aufrecht gehend, strebt nach oben und berührt die Erde nur mit den Füßen, während das Tier – je niedriger es ist, desto mehr – eine waagrechte Stellung einnimmt und nach unten schaut. Aber auch der Baum und die Pflanze streben mit Stamm und Laub aufwärts, während die Wurzel sich in die Tiefe senkt.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Wie ein Fels aus Granit steht dieses majestätische Wort einfach und groß am Eingang in der Bibel, am großen Tor aus der Ewigkeit in die Zeit. Bisher war nur der dreieinige Gott in unnahbarem Licht. Von nun an gibt es Erschaffenes, „eine Schöpfung“! Nachdem dieser Grund gelegt ist, lässt die Heilige Schrift einweilen und bis wir drüben Zeit haben, die Himmel und ihr Heer kennenzulernen, die oberen Welten stehen und wendet sich der Erde zu. Sie redet dabei, weil sie zu Erdenbewohnern redet, irdischmenschlich mit uns; sie redet auch, wie wir Menschen alle es tun, davon, dass die Sonne aufgehe, untergehe, obwohl ja strenggenommen nicht die Sonne „geht“, sondern die Erde. Ließe Gott in seinem Wort sich nicht in dieser Art zur menschlichen Sprache und Anschauung herab, wollte er nicht menschlich, sondern absolut wahr, göttlich reden, so wäre seine Sprache eine so hohe, dass nicht bloß der Verstand des ungelehrten Mannes, sondern auch der des größten Gelehrten,

des vortrefflichsten Stern- und Himmelskundigen ihm nicht mehr folgen könnte und sein Wort uns ganz unverständlich würde. F. B.

## Ein Mensch, den Gott kennt...

und dem sein Wort, die Bibel, viel bedeutet, kann auch in Grenzsituationen auf die Worte seines Vaters zurückgreifen:

als Kranker und Sterbender, als einer, der von anderen unter Druck gesetzt wird, als Zweifelnder und auch als Christ, der in schwere Sünde fiel und dem der Versucher einredet, es gäbe kein Zurück zu Gott – nur ein Vorwärts in der Sünde.

Die Worte Gottes reden von Gnade, Erbarmen, Trost, decken die Schuld auf, und nach Umkehr, Vergebung und Heilung und decken für immer zu. „Es steht geschrieben“ – das sind Worte, die Geltung und Kraft besitzen, wo im Leben und im Sterben alles andere zerfällt.

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs  
Siegfried Raasch  
Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr  
USD 17.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

[www.gemeindegottes.org](http://www.gemeindegottes.org)



## Die **Bezpředigt**

### **Ausgewählte Aufsätze**

**Dein, Herr, ist das Reich,  
und du bist erhöht über alles.  
In deiner Hand steht Kraft und Macht,  
in deiner Hand steht es,  
jedermann groß und stark zu machen.  
Nun, unser Gott, wir danken dir,  
und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit.**

(Aus 1. Chronik 29, 11 – 13)

## **Dein ist das Reich!**

„Dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“

Matthäus 6, 13

„Dein ist das Reich“. Nur vier kurze Worte – aber was liegt alles in ihnen!

Unser Herr verfügt über alle Reiche und alle Mächte der Welt. Die Welt will Macht, Jesus Christus hat Macht. Das ist wichtig für die Arbeit der Mission, für die Verkündigung des Evangeliums, für unser persönliches Leben.

### **Dein ist das Reich – das bauen wir!**

Das Reich Gottes, um das wir im Gebet unseres Herrn bitten, kommt zu uns und will durch uns zu den Menschen kommen.

Es kam in Jesus Christus zu uns, der gesagt hat: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ Wo immer das Wort Gottes in Vollmacht verkündigt wird, da ist es Geist und Leben, da geschieht etwas an uns. Sein Wort will unser Herz treffen, durchbohren, prüfen, erneuern. Darum ist es nicht unwichtig, wie wir zuhören, wie wir sein Wort auf uns wirken lassen. Denn nur durch sein Wort wird sein Reich in uns gebaut. Doch dann soll es auch durch uns gebaut werden. Das betrifft alle, die sich seine Jünger nennen, denn Jesus hat gesagt: „Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.“ Es ist eine große Sache, dass Gott etwas durch uns tun will und wir dürfen das auch nicht ängstlich verschweigen. Paulus fühlte sich nicht gehemmt, in seinem ersten Missionsbericht zu bezeugen, wieviel Gott durch ihn und seine Mitarbeiter getan hatte (Apg. 15, 12). Es war etwas geschehen, die Tür

des Glaubens war aufgestoßen worden und viele hatten den lebendigen Herrn erlebt. So baute Paulus das Reich Gottes.

Vielleicht sind es nur kleine Bausteine, die wir herzutragen können, aber diese vielen kleinen Steine ergeben ein Ganzes. Wichtig ist, dass wir bauen und nicht etwa zerstören! Ich fand einen Ausspruch, der mir sehr gut gefiel: „Ein Tropfen Mitarbeit ist besser als ein Ozean von Sympathie.“

Die Ausbreitung des Evangeliums ist ein Gebot des Herrn. Wir finden das Immer wieder, ob er nun sagt: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker“, oder: „Gehet an die Hecken und Zäune und nötigt sie hereinzukommen“, oder: „Ihr sollt meine Zeugen sein“. Das heißt doch für uns heute: Geht auf die Straße, geht in die Häuser, geht hinein in die Familien, geht zu den Armen und zu den Reichen, geht zu den Nachbarn, geht zum Menschen nebenan! Bringt ihnen das Evangelium, die frohe Botschaft von der Vergebung, von der Möglichkeit, ein neues Leben zu beginnen. So gilt der Auftrag uns allen, wenn auch nicht jeder in die Äußere Mission gehen, nicht hauptamtlich in den Dienst des Herrn treten kann. Jeder kann an seinem Platz mitsammeln und mitbauen. Dein ist das Reich, das bauen wir!

Die Frage ist ernst: was tun wir wirklich für das Reich Gottes? Sagen wir nicht manchmal zu leichthin: „Wir beten für euch“? Ist es dann wirklich ein ernstliches Gebet, oder wollen wir uns mit einer frommen Phrase nur loskaufen vom Gehen und vom Geben?

Echtes Gebet freilich ist nötig für den Bau des Reiches Gottes, denn solches Gebet hat Vollmacht, es kostet Kraft und bringt Sieg. Ist sie uns also wirklich ernst, die Bitte: Dein Reich komme? Es ist Jesu Auftrag, so zu bitten; es ist sein Wille, dass wir den Herrn der Ernte bitten um Arbeiter in diese Ernte!

Doch beten wir nicht darum, dass andere sich in die Ernte Gottes senden lassen! Wenn in uns das Feuer der göttlichen Liebe brennt, dann begreifen wir: Mission ist Dank für Golgatha! Wer im Glauben vor den Augen Jesu lebt, den gehen die anderen Menschen etwas an.

Dein ist das Reich, das bauen wir? – Wann haben wir den letzten Baustein herbeigetragen? Wann haben wir zuletzt wirklich ernsthaft darum gebetet, dass sein Reich gebaut und vollendet werde? Eine wichtige Frage für uns alle!

### **Dein ist die Kraft – der trauen wir!**

„Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in der Kraft“, heißt es in 1. Korinther 4, 20. Aber müssen wir nicht oft bekennen: „Meine Kraft hat mich verlassen.“ Seine Kraft ist nötig, ohne die keine Missionsarbeit getan werden kann, ohne die wir das Evangelium nicht leben können. Diese Kraft brauchen wir zum Beten, zum Geben, zum Gehen. Und wir dürfen sie empfangen, wenn wir uns anschließen an das Kraftfeld Gottes. Von Jesus heißt es in seiner Erdenzeit: Es

ging Kraft von ihm aus. Wieviel mehr dürfen wir mit seiner Kraft rechnen, wenn wir in enger Beziehung zu ihm stehen! Dann bekommen wir Kraft wie die, die auf den Herrn harren. Harren ist ja nicht immer einfach, weil es sich oft über längere Zeit erstreckt, es ist gleichsam ein tiefes, intensives Warten. Doch er will uns beschenken mit der Kraft seiner Auferstehung. Petrus bezeugt, dass uns soviel seiner göttlichen Kraft geschenkt ist, wie wir zum Leben und Wandel brauchen (2. Petr. 1, 3). Es ist die Kraft aus der Höhe, das göttliche Feuer, das wir brauchen. Die kurzen Worte eines Chorus, die wir vielleicht alle kennen, sollten bei uns immer neu zum Gebet werden:

„Komm, du heil'ger Gottesgeist, mach mich völlig dein!  
Beug mich, brich mich, fülle mich und brauche mich!“

Im Glauben dürfen wir sprechen: Dein ist die Kraft! Und nur durch diese göttliche Kraft können wir sein Reich bauen. Es spielt dabei keine Rolle, ob wir persönlich eine große oder eine kleine Kraft haben, denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum: tun wir doch etwas, denn die Zeit eilt. Gilt es heute nicht noch viel mehr als damals, da sagte jemand kurz vor seinem Tod: „Nicht so langsam, sie (die Menschen), sterben darüber!“

### **Dein ist die Herrlichkeit – die schauen wir!**

Hier können wir von einer dreifachen Herrlichkeit sprechen. Wir haben die Herrlichkeit Jesu Christi, von der Johannes bezeugt: „Wir sahen seine Herrlichkeit“. Diese Herrlichkeit begann, als über Bethlehem die Engel die große Freude für alle Völker verkündigten, als der Glanz der Herrlichkeit Gottes weithin erstrahlte. Die Jünger erlebten diese Herrlichkeit in seinen Wundertaten, in seinen Worten. Letztere hat der Herr selbst weit über die Wundertaten seines Lebens gestellt. Die Jünger erlebten aber auch die Herrlichkeit seiner Liebe, denn „wie er geliebt hatte die Seinen, so liebte er sie bis ans Ende.“ Die Jünger waren Zeugen der Leidensherrlichkeit, die wir oft viel zu wenig achten. Und doch könnte darin auch für uns ein großer Segen liegen. Dann würden wir unser ganzes Leben besser im Lichte Gottes sehen können, williger unser Kreuz auf uns nehmen. Denn nach der Leidensherrlichkeit folgt die Auferstehungsherrlichkeit. Auch die erleben die Jünger und sie können wohl bezeugen; „Wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen.“

Die zweite Herrlichkeit ist:

### **Die Herrlichkeit der Kinder Gottes.**

Jeder Sieg ist unserem Leben ist ein Stück Herrlichkeit Gottes an seinen Kindern. Es gehört mit zu unserem Auftrag, dass unsere Umwelt an uns Jesus sieht, den Befreier von Sünde und Schuld, den Erlöser, den Friedefürsten. Zu dieser Herrlichkeit der Kinder Gottes gehört auch die Freude. „Christentum ist Freudentum.“ Es ist nicht immer himmel-

hochjauzende Freude, denn auch Kinder Gottes gehen durch Höhen und Tiefen. Aber in seiner Kraft dürfen wir den Sieg davontragen.

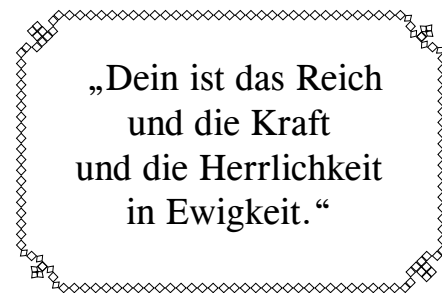
Und schließlich denken wir an:

### **Die Herrlichkeit in Ewigkeit.**

Unser Herr kommt wieder, wenn die Zahl der Heiden eingegangen ist. Was dann auf uns zukommt an Herrlichkeit, davon spricht die Offenbarung. Sein Name wird an unseren Stirnen sein, er wird uns erkennen als die Seinen, wir werden bei ihm sein allezeit. Aber mit die größte und unbegreiflichste Verheißung spricht Jesus in Lukas 12 aus: „Er wird sie zu Tische setzen und ihnen dienen“. Wer kann das begreifen, wer kann dies Maß an Herrlichkeit erfassen? Nur der Glaube, nur die Demut, die alles von Gott erbitten und alles von ihm geschenkt bekommen.

Noch aber gilt für uns: Gott will sein Reich durch uns bauen! Dein ist das Reich, dein ist die Kraft, dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit.

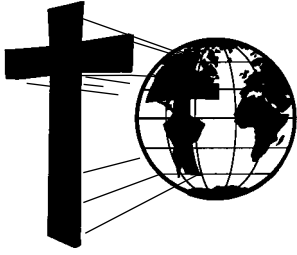
O. L. H.



**Es trete ab von Ungerechtigkeit,  
wer den Namen Christi nennt.**

2. Timotheus 2. 19

Für den, der den Namen Christi nennt, ist Christus nicht mehr der Unbekannte. Wer den Namen Christi nennt, der bezeugt, dass Jesus der Christus ist, König und Herr der Welt. Aber dieses Bekenntnis aussprechen heißt zugleich sich unter die Herrschaft des Herrn stellen. Darum gehört beides zusammen: den Namen Christi bekennen und in Bewegung zu ihm hin geraten, sich in die Entscheidungen rufen lassen: Zieh aus, verlass die Ungerechtigkeit, und stelle dich unter die Herrschaft des einen Gerechten! Wir müssten verzagen, wenn Gott nur dies eine Wort auf das Siegel seiner Gemeinde geschrieben hätte, denn wir erreichten niemals die Freiheit. Darum geht dem Aufruf das Wort voraus, das uns stärken will, den Aufbruch zu wagen: „Der Herr kennt die Seinen“ wir gehen nicht allein. Er geht voran, der uns zum Ziel führt. Wer wollte da stehenbleiben und in Ungerechtigkeit verharren?



# Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

---

## „Ja, ich komme bald“

Offenbarung 22, 12 und 20

Das war das trostvolle Schlusswort, das dem getreuen Leidensjünger Johannes in seiner Trübsal geschenkt war. Er nahm es glaubensvoll auf und erwiderte bewegt und dankerfüllt: „Amen, ja komm, Herr Jesu!“ So spricht der Glaube und das Herz eines Menschen, das unbeirrt auf seinen Herrn wartet und seine Erscheinung lieb hat.

Unser heutiges Bibelwort ist aus dem letzten und einzigen prophetischen Buch entnommen. Zur Zeit der Abfassung dieses Buches befand sich Johannes auf Patmos, einer kleinen, einsamen Insel im Ägäischen Meer. Er war um seines Glaubens und seiner Botschaft willen dorthin verbannt und musste die bitteren Verfolgungsleiden der damals römischen Staatsmacht an seinem eigenen Leibe erfahren. Darauf bezogen, nannte er sich „ein Bruder und Mitgenosse der Trübsal.“

Wiederholte Male lesen wir in der Schrift davon, dass der Herr seine erwählten Diener zu besonderen Zwecken in die Einsamkeit führte. Und gerade an solchem einsamen Ort war auch dem Johannes die erstaunlich tiefe Offenbarung über die kommenden und endzeitlichen Geschehnisse geschenkt. An Johannes sehen wir auch, wie wunderbar tief unser Gott einen Menschen erleuchten und zu seinen sehr bestimmten Zwecken gebrauchen kann. Und hierzu sagt jemand: „Auf den Wegen des aufopfernden Dienstes begegnet uns der Segen Gottes.“

Die Offenbarung ist ein Buch, das in seiner zumeist symbolischen Sprache dunkle, prophetische Zeitbilder aufrollt, die zum Teil schon ihre Erfüllung erreicht haben oder noch erreichen wer-

den. Sie zeigt uns vor allem den Weg der Gemeinde inmitten der dunklen und notvollen Leidenszeiten. Sie zeigt uns aber auch Christus als das leidende und getötete Lamm Gottes, das dennoch der Herr der Geschichte und auch der Herr der Endgeschichte ist. Die Gemeinde geht durch große Trübsale und durch viele Verfolgungsnöte hindurch und darf doch schon jetzt und auch zuletzt am Sieg ihres Herrn teilhaben. Der große, tröstliche Grundakkord, der durch die Offenbarung hindurchklingt, heißt: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir . . .!“ Und die dafür bereitstehende Gemeinde spricht: „Amen, ja komm, Herr Jesu!“

Die Bibel stellt klar, dass die Wiederkunft Jesu nur für die gottergebene, bereitstehende Jüngerschaft ein beglückendes und freudiges Geschehnis sein kann. Für die gottentfremdete, glaubenslose Menschheit hingegen, wird es ein Ereignis der Angst und Schrecken sein. Ungeachtet dieser Reaktionen machte Jesus sein zweites Kommen zu einer sicheren und absoluten Realität! In diesem Sinne mahnte er seinen Jüngern an: „Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten. Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet!“ (Luk. 12, 35f) – Gerade so erwartet er uns!

Der frühere Bibelübersetzer, Hans Bruns, erzählt: „Ich kann es nicht vergessen, obwohl es schon viele Jahre zurückliegt. Es war kurz nach dem ersten Weltkrieg. Ich war damals noch Student, und wir gingen gerade zum Essen. Da rannte plötzlich eine ganz

aufgeregte Frau aus einem Haus heraus, packte den ersten Menschen, der ihr in den Weg kam bei der Schulter (und das war ich) und rief ihm den kurzen Satz zu: „Er lebt und kommt!“ Als ich sie fragte was denn los sei, erklärte sie, sie habe gerade ein Telegramm bekommen, dass ihr Mann, der als „vermisst“ gemeldet war, doch lebe und noch an demselben Tag bei ihr eintreffen werde. Von dieser Botschaft tief beglückt, hatte sie es im Haus nicht mehr ausgehalten, sondern sie war auf die Straße gestürzt und musste ihre große Freude andern Menschen mitteilen.“

So ähnlich ergeht es den eng mit Christus verbundenen Jüngern, die es aus der zuverlässigen Botschaft des Wortes Gottes wissen, dass ihr Herr lebt und dass er kommt!

Paulus hatte es seinem engen Mitarbeiter Timotheus ans Herz gelegt: „Halte im Gedächtnis Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist . . .!“ Dieses so wertvolle Wort sollten auch wir sehr beachten; denn die Tatsache der Auferstehung Jesu ist die einzige stichhaltige Begründung für seine Wiederkunft!

Nur von einem auferstandenen Herrn kann man erwarten, dass er wiederkommt. Nur der auferstandene Herr konnte sagen: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir.“ Und nur der feste Glaube an Jesu stattgefundene Auferstehung lässt sehnsuchtsvoll mit Johannes ausrufen: „Amen, ja komm, Herr Jesu!“ Das war die Hoffnung und Überzeugung der leidenden Gemeinde in der sie ihre Trübsale ertragen und überwinden konnte. In diesem Glaubensstand können auch wir hoffen, glauben, leben und überleben!



Gleich im ersten Kapitel der Offenbarung ist uns Jesus vorgestellt als, „der da ist und der da war und der da kommt.“ Und wie man um die Zeit seiner Menschwerdung im Glauben auf seinen ersten Advent wartete, so warten wir auf seinen zweiten Advent. Sein erstes Kommen hatte den Zweck, die notwendige Versöhnung durch sein Selbstopfer am Kreuz zu wirken und Menschen den Weg der Erlösung zu offenbaren. Der Zweck

seines zweiten Kommens liegt darin, das große Endgericht durchzuführen und alle Gerechten, als seine Brautgemeinde, mit sich zur ewigen Herrlichkeit zu führen (1. Thess. 4, 16f). „Der Gerechte wird seines Glaubens leben, und das Warten der Gerechten wird Freude werden“, so lautet die Verheißung, Der genaue Zeitpunkt seines Kommens ist uns unbekannt. Aber an den Vorzeichen, von denen Jesus sprach und an den gegen-

wärtigen Zeiterscheinungen lässt sich deutlich erkennen, dass dieses Ereignis jetzt sehr nahe ist. Wer noch umkehren und Rettung für seine Seele suchen will, der nütze die letzten Gnadenstunden. Denn wie der Ton einer hellen Posaune ertönt das Machtwort Jesu: „Ja, ich komme bald!“ Und auch du sollst zu denen gehören, die mit Johannes und mit allen Heiligen sagen können: „**Amen, ja komm, Herr Jesu!**“

## Gottes Wort bleibt in Ewigkeit

Es ist vieles in der Bibel schwer zu verstehen. Ja, so schwer, so hoch, so tief ist sie, dass niemals auch nur ein Mensch sie ganz verstanden hat, noch verstehen wird, aber dabei fasslich und klar genug zum Seligwerden. Weil dieses göttliche Wort tiefe Geheimnisse uns aufweist, sollen wir täglich beim Lesen desselben Gott um seinen Geist zur Beleuchtung desselben bitten. Er, der sie eingegeben hat, kann sie auch am besten unserem Geist erklären. Und diesen Geist hat Gott jedem, der ihm darum bittet, verheißen. „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“ (Luk. 11, 13). Hier bedarf's nicht menschlicher Weisheit und menschlicher Hochschulen. „Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten“ (Joh. 16, 13).

So lasst uns an Gottes Wort glauben! Nur dadurch können wir Gott ehren. Unserer Werke bedarf er nicht; aber er verlangt, dass wir ihm, vor den Menschen und vor den Engeln, glauben. „Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ Lass den Spötter stehen, der allerlei Fehler, Widersprüche und Unhaltbares in der Bibel dir nachweisen will; er ist einer Antwort nicht wert. Es ist ihm nicht um Rechenschaft deines Glaubens zu tun, sondern er will seine eingebildete Weisheit am Heiligen leuchten lassen. Wir sollen das Heiligtum nicht den Hunden vorwerfen, und über das Licht

mit Blinden zu streiten, lohnt sich nicht. Sagen dir aber zweifelnde Gebildete mit bedenklichem Gesicht, dein Bibelglaube sei ja nicht mehr zeitgemäß, sei unwissenschaftlich, einfältig, rückständig, widerspreche der gesunden Vernunft, so antworte frisch und fröhlich: Ja. – Siehst du nicht, dass dieser Glaube der der Propheten, der Apostel, der Märtyrer war, aller derer, die die Welt mit ihrem Glauben überwunden haben? Er ist der Glaube Christi; er, das Wort, das bei Gott war, glaubt an das Wort und spricht: „Die Schrift kann nicht gebrochen werden.“ Und auch damals war sein Glaube nicht zeitgemäß: „Die Schriftgelehrten, die Pharisäer, die Juden spotteten seiner.“

Halte fest am Glauben, du wirst dich dessen freuen, wenn deine Stunde schlägt. Was hilft dir dann menschliche Wissenschaft, menschliche Aufklärung, menschliche Kritik? Diese Menschen, die über biblische Weisheit spotten, müssen selber, wenn sie ehrlich sind, ihre Ignoranz gestehen. Sie verachten den göttlichen Trost und gebärden sich stolz; aber Sorge, Gram, Kummer und die Furcht des Todes spricht ihnen aus den Augen. Sie weisen die Vergebung der Sünden durch das Blut Christi zurück; aber die unvergebene Schuld steht ihnen an der Stirn geschrieben. Sie spielen die Heiteren und Fröhlichen, aber immer mehr zeigt mit dem Alter der lebensmatte Blick, der bittere Zug um den Mund die große Enttäuschung

des Lebens, und Zehntausende jährlich beweisen es mit dem Revolver und mit dem Gift.

Wohl uns Christen, dass wir wissen, an was und an wen wir glauben und in Christo eine feste Hoffnung des ewigen Lebens haben, da uns ewig das ewige Licht leuchten wird!

„Es spricht eine Stimme: Predige! Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich“ (Jes. 40, 6 und 8).

**„Gehet ein  
durch die enge Pforte.  
Denn die Pforte ist weit,  
und der Weg ist breit,  
der zur Verdammnis  
abführt;  
und ihrer sind viele,  
die darauf wandeln.  
Und die Pforte ist eng,  
und der Weg ist schmal,  
der zum Leben führt;  
und wenige sind ihrer,  
die ihn finden.“**

*Johannes 1, 12*



# Jugenddecke

## Jesus kommt wieder!

„Er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn zerstoehen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen.“

*Offenbarung 1, 7*

Alle werden ihn sehen – Verwandte, Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen. An diesem Tag wird jeder wissen, dass der Herr Jesus Christus der einzige Retter und der von Gott eingesetzte Richter aller ist. Jeder wird ihn sehen – die Politiker, alle Großen und Kleinen, die Jungen und Alten ebenso. Auch diejenigen, die behaupteten, Atheisten zu sein, werden ihn sehen. Gleichzeitig werden ihn auch alle Völker der verschiedensten Religionen der Erde sehen und erkennen, dass der Herr Jesus Christus der einzige Weg zu Gott, dem Vater, gewesen ist.

Warum aber werden dann Menschen heulen und wehklagen?

Weil sie in einem Augenblick erkennen werden, dass sie im Leben das Wichtigste verpasst haben!

Warum, so wird sich jeder fragen, habe ich mich mit Jesus Christus nicht intensiver beschäftigt und ernsthafter auseinander gesetzt? Warum glaubte ich dem nicht, was von ihm gesagt war? Warum las und durchforschte ich das Neue Testament nicht mit suchendem Herzen? Warum bat ich den lebendigen Gott nicht, er möge sich mir offenbaren und mir seinen Weg zeigen, auf dem ich ihn erkennen kann? Warum gab ich mich mit so wenigem zufrieden? Und wie nur konnte ich mir einreden, Gott, der Heilige und Gerechte, werde mir

die Bosheit meines Herzens nachsehen und sich meiner Verfehlungen nicht erinnern?

Quälende Fragen, die sich unzählige Menschen stellen werden – wenn sie Jesus sehen!

Das aber, was die Menschen dereinst bedauern und beklagen werden, das können wir heute tun, nämlich Jesus mit verlangendem Herzen suchen und ernsthaft nach ihm fragen. Wir können heute die Bibel lesen und forschen, was darin von ihm gesagt wird, denn sie ist es ja, die von ihm zeugt. Gleichzeitig können wir Gott, den Vater, bitten, dass er uns seinen Weg zeigt und das wahre Leben schenkt, damit wir das uns vorgesteckte Ziel nicht verfehlen. Auch können wir ihn bitten, dass er in uns wirkt, was ihm wohlgefällig ist. Und noch etwas können wir heute tun – Gemeinschaft haben mit Menschen, die Jesus kennen und bezeugen. Wir können denen zuhören, die mit ihm vertraut sind und ihn lieben, um so in uns das Verlangen zu nähren, Christus zu erkennen und zu gewinnen. Das alles können wir heute tun! Deshalb sagt die Heilige Schrift, die Bibel: „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2. Kor. 6, 2). Und der Schreiber des Hebräerbriefes ermahnt uns mit den Worten: „Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht“ (Hebr. 3, 15).

Dann aber, wenn wir das Heil und die Gnade Gottes heute ergreifen, können wir dem Kommen Jesu Christi getrost entgegensehen, dann dürfen wir sein Erscheinen mit Freuden erwarten. J. G.

**„Darum wachet,  
denn ihr wisset  
nicht,  
welche Stunde  
euer Herr kommt“**

**Matthäus 24, 42**

## Geprüfte Christen

Die Tanne mag noch so nahe am Abgrund schweben, inmitten ungeordneter Verhältnisse, zwischen versprengten Felsstücken, – es ist, als ob sie trotzdem ihrer ganzen Umgebung Kraft und Sicherheit einhauchte. Die Bäume der Ebene neigen sich nach dieser und nach jener Seite, schon ein Wind aus der Talwiese bringt sie aus dem Gleichgewicht. Aber trotz Föhn und Lawinensturz bleibt die Tanne kerzengerade stehen, wenn sie sich nur an einem Rande des steilen Abgrunds festzuklammern vermag. – So richtet der Christ unter den ernstesten Prüfungen sein Haupt empor und klammert sich an Gottes Wort und Verheißungen. Das göttliche Leben in ihm triumphiert über jedes Hindernis, ja, durch Gottes Kraft wird es stark, den Stürmen von Trübsal und Leid zu trotzen.

## Für viele ist die Hölle nicht mehr zeitgemäß

Man drängt sie ins Mittelalter zurück oder sagt: „An die Hölle und an den Teufel zu glauben, ist Blödsinn.“

Doch Gott spricht in der Bibel klar und unmissverständlich über Hölle, Tod und Teufel. Die Hölle hat also keine symbolische Bedeutung, sondern ist wirklich der Ort des ewigen Verderbens. Da ist der Tod nicht die Auflösung der Existenz, sondern die Trennung des Leibes von Geist und Seele. Der „zweite Tod“ ist die ewige Trennung von Gott – die Hölle.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, gebraucht die Worte Hölle, Verderben, Gericht und Verdammnis immer wieder. Warum? Um uns zu warnen und auf den rechten Weg zu führen. Er zeigt uns auch die Folgen der Ablehnung des Evangeliums. So spricht der Herr Jesus in Matthäus 10, 28: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle.“

In Offenbarung 20 zeigt uns die Bibel das Ende aller Menschen, die Gott und Jesus Christus abgelehnt haben: „Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen.“

Oft wird den Menschen ein falsches Evangelium gesagt: „Der liebe Gott lässt keinen verlorengehen. Irgendwann kommen wir alle einmal in den Himmel.“ Damit werden die Tatsachen des Gerichtes, der Sünde, des Todes und die Hölle völlig verschwiegen. Der Teufel hat allergrößtes Interesse daran, Schriftsteller, Philosophen und sogar manche Theologen dazu zu benutzen, die schrecklichen Folgen der Gottesablehnung zu verharmlosen. Alles wird ins Lächerliche gezogen, verharmlost oder geleugnet. Bis heute treibt der Teufel dieses verderbliche Spiel mit den Menschen. Und sein Ziel ist, Menschen

ungewarnt mit sich ins ewige Verderben zu reißen.

Jesus sagt in Johannes 5, 24: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben hindurchgedrungen.“

Dieses Wort Jesu zeigt uns, wie wir

dem Gericht und der Hölle entrinnen können. Dazu ist aber eine Entscheidung notwendig. Niemals zwingt Gott uns sein Heil auf. Es muss von uns bußfertig gesucht und gläubig angenommen werden. Das beginnt mit der Erkenntnis, dass wir verlorene Sünder sind und dass Jesus Christus am Kreuz von Golgatha für unsere Sünden bezahlt und die Erlösung durch sein Blut erworben hat. D. W.

## Ohne Gott

Was ist es doch für ein elendes Ding um einen Menschen ohne Gott! Wie irrt ein Atheist heimatlos, eine Waise, in dieser Schöpfung herum, der er keinen Grund, keinen Urheber, keine Ursache weiß! Woher sie kommt, weiß er nicht. Wozu sie da ist, auch nicht, und von ihrem Ende vermutet er, dass es die ewige Nacht sein wird und ahnt „die äußerste Finsternis“. Kann diese trostlose Weltanschauung Trost und Kraft geben? Kann sie ihn befähigen, die Beschwerden des Lebens geduldig zu tragen und die Furcht des Todes zu überwinden? Nimmermehr! Und ohne einen Gott, der ihn liebt, kann er auch nicht seinen Mitmenschen wirklich lieben, mag er noch so laut von Humanität, Philanthropie und Sozialfragen reden und einen Kuss der ganzen Welt zuwerfen! Wohl mag er scheinbar selbstzufrieden und selbstbewusst, frisch und fröhlich sich je und je seinen Mitmenschen und Zeitgenossen vorzeigen, solange nämlich irdisches Glück ihm einigermaßen lächelt, ja, er mag sich selbst so vorkommen; denn

in der Selbsttäuschung ist der Mensch unglaublich groß; oder vielmehr es umspinnt und umgarnt ihn der Teufel mit so weichen und doch unzerreißbaren Banden, umgibt ihn mit so täuschenden Lustspiegelungen, dass er in mancher Stunde sich wirklich mitten in einer lachenden Landschaft von Seen und Palästen und Palmenhainen, umgeben glaubt. Aber weht der heiße Samum daher, so ist die dürre Sandwüste wieder da, kein Weg zu sehen, Ziel und Reise unbekannt und kein Wasser für den brennenden Durst.

Ohne einen Gott kann der Mensch nicht existieren. Kennt er den wahren nicht, so macht er sich einen falschen, und weiß er sonst nichts anzubeten, so betet er sich selbst an. Im innersten Schrein seines Herzens, anderen meist sorgfältig verborgen, steht der Altar, auf dem er dem großen Ich-Baal bald Goldstücke, bald Blumen sinnlicher Genüsse darbringt und mit Bildungs-, Kunst-, Wissenschaft- oder Industrieprodukten andächtig räuchert. Und er findet doch keine Ruhe für seine Seele.

**Versuche nicht, die Bibel zu verändern,  
sondern erlaube der Bibel, dich zu ändern.**

## Und dann wird das Ende kommen!

Matthäus 24, 14

Das große Wort, mit dem die Bibel anfängt: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ wird wieder vor dem Ende dieser Schöpfung eine große Bedeutung gewinnen. Alles kehrt im ewigen Kreis der Dinge in seinen Ursprung zurück. Auch das ist ein Zeichen vom nahenden Ende, dass das Wort vom Anfang immer mehr geleugnet wird. Soviel rohe Gottlosigkeit auch das Mittelalter aufwies, so galt es damals noch als selbstverständlich: Gott hat die Welt geschaffen; und Gottesleugner und Gotteslästerer wurden als der Gesamtheit Fluch bringende Verbrecher mit oft grausamer Strafe belegt. Seit hundert Jahren ist es anders geworden, und die frechen Gottesleugner und die Gotteslästerer machen sich breit auf unseren Straßen, in unserer Wissenschaft, in unserer Kunst, in unserer Literatur. Der grobe Materialismus, die Philosophie eines Nietzsche, die Wissenschaft vieler Darwinisten, die Weltanschauung des Sozialismus, der Neu-Buddhismus sogenannter Theosophen, alle sind darin einig: Gott hat die Welt nicht erschaffen; es gibt keinen allmächtigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erde! Manche darunter sind sich wohl nicht bewusst, dass sie damit auf die letzte Stufe des Abfalls sinken. Denn gibt es einen noch größeren, als den Schöpfer aus seiner Schöpfung hinauszuerwerfen? Steht doch geschrieben: „Auch die Teufel glauben, dass es einen Gott gibt, und zittern.“ Dieser seiner von ihm sich immer mehr abwendenden Menschheit ruft dieser Gott zu: „Bin ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich?“ (Mal. 1, 6). Und als letzten Versuch, seine von ihm sich immer mehr entfernenden Kinder zurückzu-

rufen, schaut der Prophet der letzten Dinge einen Engel durch den Himmel fliegen, der das ewige Evangelium hat, um es denen zu verkündigen, die auf der Erde wohnen, und jeder Nation und Sprache, jedem Stamm und Volk, indem er mit lauter Stimme spricht: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel gemacht hat und die Erde und das Meer und die Wasserquellen“ (Offb. 14, 6 und 7). Hier fordert Gott von denen, die auf Erden wohnen, das Allerwenigste, was er verlangen kann, ohne sich seiner ewigen Rechte und seiner Majestät zu begeben. Wollt ihr auch, ruft er ihnen zu, meinen Gesetzen, meinem Wort sonst keinen Glauben schenken, meinen Sohn nicht als den Eingeborenen erkennen und selbst eure große Schuld leugnen, so bekennt doch wenigstens: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Dann ist noch das letzte Band zwischen uns nicht zerrissen; noch kann ich eine Welt und ihre Geschöpfe retten, welche zugeben, dass ich sie geschaffen. Wollt ihr aber nicht auf dieses mein göttliches Ultimatum eingehen, so kann ich euch nicht helfen. Dann löse ich die Bande, die Kräfte des Himmels (Matth. 24, 29 – 31; Luk. 21, 25 – 28) und überlasse euch und meine Schöpfung dem gerechten Aufruhr der Naturkräfte. Diese eure Götzen werden euch verzehren. „Denn so spricht Jehova der Heerscharen: Noch einmal, eine kleine Weile ist es, da werde ich erschüttern den Himmel und die Erde, das Meer und das Trockene“ (Hagg. 2, 6 Elbf. Bibel).

Vor solchen Worten des Schöpfers verstummt das Geschöpf. Das ist das Erschütternde, Furchtbare, was alle

Propheten im letzten Hintergrund der Weltgeschichte schauten. Und im Neuen Testament lesen wir: Aber „zu der letzten Zeit werden kommen Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist“ (2. Petr. 3, 3 und 4). Solche Menschen beachten nicht, wissen nicht, dass Gottes Wort sich immer erfüllt hat. Wo ist ein Buch, das von Beweisen seiner Wahrheit so voll wäre wie die Bibel? „Wo ist ein Gott wie ich, spricht Jehova, der ich Zukünftiges verkünde und es auch herbeiführe?“ Ist das Wort an Abraham nicht in Christo erfüllt worden? Hat Mose nicht 2000 Jahre vorher den Juden gesagt, dass sie nach furchtbarer Belagerung ihrer festen Städte, während der ihre Frauen die Frucht ihres Leibes essen werden, als Sklaven auf Schiffen nach Ägypten zurückgeführt werden sollen, und niemand werde sie kaufen? Und ist das nicht buchstäblich geschehen? Babylon, diese schönste Stadt der ganzen Welt, gegen die Berlin, Paris und London ärmlich sind, sollte mit seinen Palästen und Tempeln, das wurde ihr zur Zeit ihrer höchsten Macht verkündigt, ein Haufen Schutt werden, darin Löwen und Schakale hausen und wo der Araber nicht zelten werde, und das ganze damals so fruchtbare, reichbevölkerte Land „eine Wüste“. Nun erhebt sich auf öder Ebene der große Schutthaufen Birs Nimrod; Löwen und Schakale hausen dort, und der Araber fürchtet, sein Zelt dort aufzuschlagen. So mit Ninive; so mit Tyrus, die „ein Fels im Meer werden sollte, da arme Fischer ihre Netze trocknen“. Und das Volk Israel ist „zerstreut unter allen Völkern, ohne König, ohne Tempel“, verachtet und furchtsam. Ist nicht Christus, wie geweissagt, in Bethlehem von einer Jungfrau geboren? Haben sie nicht seine Hände und Füße durchbohrt, ihn mit Essig und Galle getränkt, das Los um seine Kleider geworfen und

ihn bei den Reichen begraben? „O ihr Unverständigen und trägen Herzens zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben!“ (Luk. 24, 25).

Also wird wahrhaftig und buchstäblich alles sich erfüllen, was der Herr geredet hat. „Der Israel zerstreut hat, der wird es auch wieder sammeln.“ Diese Erfüllung mit großer Macht und ausgerecktem Arm wird zuschanden machen nicht nur die Spötter alle, sondern auch die gesuchten und gekünstelten, saft- und kraftlosen Deutungen der Worte Jehovas von so vielen Schwach- und Kleingläubigen. Jehova spricht: „Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit. . . Ob sie aber verzieht, so harre ihrer: sie wird gewiss kommen und nicht verziehen“ (Habk. 2, 3).

Auch die Erwartungen derer, die von der Evangelisation und Mission eine endliche Christianisierung der Menschheit hoffen, werden durch die letzten Dinge zunichte. Ja, „das Evangelium muss allen Völkern gepredigt werden“; aber nicht zur Bekehrung aller, sondern zum Gericht, „zum Zeugnis über sie“. Die Missionsresultate halten weit nicht Schritt mit der raschen Zunahme der Bevölkerung auf der Erde. Bekehren sich durch Gottes Gnade Tausende, so werden dagegen weitere Millionen Heiden, und in sogenannten christlichen Ländern Unchristen geboren. Das Zahlenverhältnis der kleinen Herde Gläubiger zur Welt wird mit jedem Jahrzehnt ungünstiger. Mögen auch mutige und treue Arbeiter oft mit Aufopferung ihres Lebens an den Dämmen und Deichen arbeiten und einige Inselchen und Halligen vor der steigenden Flut zu schützen versuchen, so versinkt doch die Menschheit immer tiefer im Meer des Heidentums und des Unglaubens. Sind wir etwa damit von unserer Pflicht, das Evangelium zu predigen, entbunden? Nein. Mag die Welt es annehmen oder nicht, mögen tausend Seelen sich bekehren oder nur eine oder keine, wir fahren fort. Der Knecht Gottes arbeitet seinem Herrn und fragt nichts nach

Erfolg und Resultaten. Nicht ein herrliches Gelingen unseres Tuns, sondern einen Zusammenbruch in der großen Trübsal vor der dämonischen Macht des die Völker verführenden Menschen der Sünde, des Antichrists, verkündigt die Weissagung.

Christus spricht: „Meinet ihr, dass des Menschen Sohn Glauben finden wird auf Erden?“ „Denn gleichwie es war zur Zeit Noahs: sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien, bis die Flut kam und nahm sie alle hinweg, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes“ (Matth. 24, 37 und 38).

Aber die Menschen glauben es nicht. Wir trauern, über ihre Blindheit und heben unsere Häupter empor, denn unsere Erlösung naht.

„Der Herr verzieht nicht seine Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern, dass sich jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an

welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen“ (2. Petr. 3, 9 und 10).

„Alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Offb. 5, 13).

Wie wird da, von den Ältesten vor Gottes Thron angestimmt, von der ungeheuren Menge der Engel wiederholt, von Millionen von Seligen auf den goldenen Harfen mitgesungen, von den sieben Donnern Gottes bekräftigt, das große Lied der Schöpfung durch das All erklingen und brausen: „Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen“ (Offb. 4, 11).

F. B.

## *Zeichen der Zeit*

Die Bibel sagt, dass die gesamte Menschheitsgeschichte auf ein katastrophales Ende hinläuft. Sie gibt dazu genaue Angaben. Manches ist anbruchhaft bereits erkennbar. Die Geschichte unserer unvollkommenen Welt wird mit Blut und Tränen geschrieben. Im Himmel gibt es aber weder Krankheit noch Trauer, weder Ungerechtigkeit noch Hass, weder Unterdrückung noch Krieg. Die Bibel sagt, dass jeder, dessen Name im Buch des Lebens steht, dieses herrliche Ziel erreichen wird. Dies sind Menschen, die den Herrn Jesus Christus in Buße und Glauben angenommen haben und ihm gehorsam leben und dienen.

Wie sich dieser lebendige Glaube

auswirkt, wird uns am Vorbild der Urgemeinde deutlich. Diese ersten Christen konnten die Enteignung ihres gesamten Vermögens und die Vertreibung aus der Heimat ohne Verbitterung ertragen. Von einer Gruppe heißt es sogar, dass sie mit Freude die räuberische Enteignung ertragen hat, weil sie von der Vorfreude auf den Himmel erfüllt war. Die ersten Christen erlitten nicht nur willig die harte Verfolgung, sondern sie verkündigten mit wachsender Energie das Evangelium, wegen dem sie so viel Unrecht ertragen mussten. Sie waren von der Liebe zu Gott und ihren Mitmenschen erfüllt und wollten alle teilhaben lassen an ihrer Freude und lebendigen Hoffnung



## Jesu Reden und Gleichnisse

von  
Edmund Krebs

### Das Gleichnis von dem verlorenen Sohn

Lies: Lukas 15, 11 – 32

#### Ein Mensch, ein Vater, hatte zwei Söhne

Dieser Mensch mag ein reicher Bauer, ein im Wohlstand lebender Besitzer in einer jüdischen Landschaft gewesen sein. Er hatte zwei erwachsene Söhne. Er hatte wohl dem Erstgeborenen schon den Hof zu bewirtschaften übergeben. Nach dem Gesetz erbte der Erstgeborene einen doppelten Anteil, obwohl der Vater, solange er lebt, darüber verfügt. Der älteste Sohn bebaute mit den Knechten fleißig und unermüdlich das Feld.

Der Vater, der Patriarch der Familie, hat es sich vorbehalten, den Anteil des jüngeren Sohnes noch bei sich zu behalten, bis auch der mündig und selbständig wird. Noch verfügt der Vater über das Ganze.

Da kommt eines Tages der Jüngste und verlangt sein Erbe. Vielleicht täuschte er vor, er wolle sich selber ein Anwesen kaufen oder ein Unternehmen anfangen. Wohl oder übel, der Vater teilt das Vermögen und gibt ihm sein ihm zustehendes Erbe, wahrscheinlich in Bargeld.

#### Der jüngste Sohn zieht mit seinem Erbe ferne über Land

Er wollte Freiheit und Geld. Das hatte er nun und er zog hinaus in die Welt, die vor ihm lag. Er genoss sie, die Welt, mit ihren Freuden in vollen Zügen. Er war ja frei; er konnte es sich erlauben freizügig zu sein. Er hatte ja Geld genug.

Er brachte sein Gut um mit Prassen! Eine andere Übersetzung sagt: Er wanderte aus in ein fernes Land und verschwendete dort sein Vermögen. Näheres von ihm sagt sein Bruder aus, denn er sagt; er hat sein Gut mit Huren verschlungen! Wie lange er das so trieb, wird nicht gesagt, aber er hatte eine gute Zeit, würde man heute sagen. Er merkte kaum, dass das Geld im Geldbeutel weniger wurde.

#### Da er nun all das Seine verzehrt hatte, ward eine große Teuerung

Man nimmt an, dass der junge Mann sich in das Gebiet der Zehn Städte abgesetzt hatte, in heidnisches Gebiet, wo ihn auch die Gesetzeshüter von Jerusalem nicht überwachen konnten, viel weniger noch sein Vater. Er findet bald Freunde und Vergnügen in diesem fremden Land.

Dort lebte er sich aus, in Verschwendung, in Saus und Braus, in Unkeuschheit und Sünde gegen besseres Wissen und Gewissen. Von Haus aus wusste er besser. Ohne Zweifel kannte er die Heilige Schrift von Kind auf. Aber er sündigte weiter gegen seinen Vater und den Himmel.

Da ward eine große Teuerung im Lande. Ob es ein Dürrejahr war oder eine Missernte, und Lebensmittelknappheit eintrat, wird nicht gesagt. Bald merkt er, dass alles so teuer geworden ist, und dass er kein Geld, keine Freunde und kein Zuhause mehr hat. Er fing an zu darben, Not zu leiden. Wie trügerisch ist doch der Teufel und die Welt! Sie hat ihm sein Vaterhaus und sein Erbe geraubt. Nun geht es um sein Leben, um sein Überleben; ja es geht um seine Seele! Wohin nun?

Er ging hin und hängte sich an einen Bürger des Landes, an einen Schweinezüchter. Er ein Jude, Sohn eines reichen Bauern; er hängte sich an einen Heiden, nur um seinen Hunger zu stillen! Tiefer konnte er nicht mehr fallen. Im frommen Elternhaus erzogen, im Wohlstand gelebt, ein ansehnliches Erbe gehabt, das er verschleudert hat. Er hat das väterliche Gesetz verlassen. Nun muss er ganz das Gegenteil, gegen seinen Stand und Würde, tun: Schweine hüten! In Galiläa oder Judäa war das undenkbar.

Der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten, wohl nur für eine kärgliche Speiseration. Nie konnte er sich satt essen. Wenn er abends die Säue von der Weide auf den Hof brachte, wurden diese mit Trebern (Johannesbrotschoten) gefüttert. In Notzeiten pflegten arme Leute sie zusätzlich zu vorhandenen Speisen zu essen. Er beehrte seinen Bauch mit den Trebern zu füllen, die die Säue aßen, aber er bekam keine.

#### Da schlug er in sich – das Gewissen wurde wach

Die Brunsübersetzung sagt: „Da kam er zu sich selbst.“ Die Tagelöhner meines Vaters haben Brot die Fülle, im Überfluss, und ich verderbe im Hunger! Das ist der Seelenkampf eines Sünders, der zur Sündenerkenntnis kommt. Ich Tor und Narr, wie konnte ich das nur tun. Wie konnte ich mich von der Welt und der Sünde so betrügen, so ruinieren lassen? Ich schäme mich vor mich selber, vor meinem Vater, vor meinem Volk, ja vor Gott im Himmel.

Es gibt keinen anderen Ausweg als zurück zum Vater. Ich kann aber nicht erwarten, dass er mich je wieder als Sohn annimmt; aber vielleicht kann ich bei ihm als Tagelöhner arbeiten, um aus meiner Not herauszukommen. „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Ich will ihm alles bekennen und sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir und bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße: mache mich zu einem deiner Tagelöhner!“

#### Er machte sich auf und kam zu seinem Vater

Er blieb nicht bei dem Vorsatz wie so viele. Ohne Abschied zu nehmen, ohne sich bei andern Ratschläge einzuholen; die hätten ihn sehr wahrscheinlich abgeraten. Er macht sich auf den Weg in die Heimat. Auch die Scham vor dem Vater und Bruder kann ihn

nicht mehr aufhalten. Es ist meine einzige Hoffnung ganz aus der Not herauszukommen, um nicht gar zu verderben.

Glücklicher junger Mann, dass du noch ein Vaterhaus hast und dass dein Vater noch lebt! Dein älterer Bruder hätte dich sehr wahrscheinlich nicht aufgenommen. Glückliche sind alle Menschen, alle verlorenen Sünder, dass es ein Vaterhaus gibt, der Vater wartet auf ihre Heimkehr.

**Der Vater sah ihn, da er noch ferne war,  
lief ihm entgegen, küsste ihn**

Das ist das Bild des Vaters im Himmel, der auf die Rückkehr seiner verlorenen Geschöpfe wartet. Er hat ihn von ferne, von Anfang an gesehen und den Schrei der verlorenen Seele gehört: „Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ (Ps. 42, 3). Der Vater hat die Hoffnung nicht aufgegeben; ja er kommt ihm in Jesus entgegen. Keiner braucht sich zum Himmel hinaufarbeiten; er sandte seinen Sohn, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Der Vater ist es, der die Verbindung wieder herstellt: Er fällt ihn um den Hals und küsst ihn; er küsst ihn immer wieder. Die Liebe und das Erbarmen des Vaters fließen über. Sie ersticken fast die Stimme des verlorenen Sohnes, und unter Tränen bringt der Sohn nur einige Worte heraus:

**Vater, ich habe gesündigt,  
gegen den Himmel und vor dir,  
ich bin nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße**

Das von den Tagelöhnern brachte er nicht mehr hervor. Kinder sind nie Tagelöhner im Vaterhaus. Die müssten dann ja nach Arbeitsschluss wieder entlassen werden.

Dem Vater genügt das Sündenbekenntnis „Ich habe gesündigt“, und er nennt ihn auch wieder „mein Sohn“. Kein Vorwurf, kein Rechenschaftsbericht, kein Fragen nach dem Erbe. Es ist alles vergeben und vergessen. Das ist wahre Sündenvergebung. Er ist wieder Kind seines Vaters.

**Dieser mein Sohn war tot  
und ist wieder lebendig geworden;  
er war verloren und ist wieder gefunden worden**

Jakob sagte: „Ich habe genug, dass mein Sohn Joseph noch lebt.“ Hier wird auch keine Neuregelung des Erbes erwähnt. „Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat, . . .“ (Eph. 2, 4 – 9). „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, . . .“ (Röm. 8, 17). Er war tot. Es ist nicht anzunehmen, dass der Vater glaubte, dass sein Sohn tot sei, sonst hätte er nicht auf ihn gewartet. Aber im übertragenen Sinn war er tot in Sünde und Übertretung. Er ist aber durch Reue, Buße, Glauben an die Vergebung und durch die Heimkehr wieder lebendig geworden. Kein Toter wird in die Hausgemeinschaft aufgenommen.

**Bringet her: das beste Kleid,  
Fingerreif, Schuhe, bereitet ein Festmahl!**

Längst war seine Kleidung zerschlissen und durch die Sünde besudelt. Weg damit! Im Vaterhaus ist nur das Kleid der Gerechtigkeit gut genug für den heimgekehrten Sohn. Der Fingerreif ist als Schmuck und auch als Siegesring in der Bibel bezeichnet. Wird auch als Symbol, als Pfand des Heiligen Geistes, bezeichnet (2. Kor. 1, 22).

Das Festmahl. Die Not, das Darben, das Verlangen nach den Treibern ist vergessen. Die reichen Güter des Heils des Hauses Gottes und an der Tafel im Vaterhaus sind ein Genuss. Im Kreis der Familie Gottes, in der Gemeinde Gottes, haben sie das Leben und volle Genüge. Und sie fingen an fröhlich zu sein!

**Aber der älteste Sohn . . . ward zornig  
und wollte nicht hineingehen**

Wir müssen daran denken, dass unter den Zuhörern auch die Schriftgelehrten und Pharisäer sind, und der Herr auch ihnen in den Gleichnisreden etwas zu sagen hat. Sie sagen von sich: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher . . .“ (Luk. 18, 11).

Der älteste Sohn ward zornig; er stellt den Vater zur Rede: Du hast mir keinen Rock gegeben. Bis heute gibt es solche, die auf ihre Verdienste pochen, und auf andere skeptisch sind und bevorzugt behandelt werden wollen. Sie wollen ihren Bock haben.

Während der jüngere Sohn mit den andern im Vaterhaus an der Tafel glücklich ist, weigert sich der ältere Sohn hineinzugehen. Damit hat er sich selbst ausgeschlossen. Welchem gleichst du?  
Fortsetzung folgt



# Entschlafen



Chilliwack, BC

Der allmächtige und allweise Gott hat nach seinem – für uns Menschen oft unverständlichem Rat – am Morgen des 15. Novembers 2005 um 8.20 Uhr seinen Ruf „*kommt wieder Menschenkinder*“ ganz persönlich an unseren lieben Mitbruder

RUBEN SCHIMANN

gerichtet und ihn aus diesem Erdenleben zu sich gerufen.

Am 4. Juli 1923 wurde der Bruder in Gorschik, Wolhynien, als ältestes von acht Kindern seinen Eltern Theodor und Sara, geb. Molzan, geboren. 1926 zog die Familie nach Michelsburg, Ukraine, um.

Bruder Schimann erfreute sich bis zum letzten Jahr der guten Gesundheit. Es stellte sich bei ihm ein Leiden ein, aufgrund dessen er, in der Hoffnung auf Genesung, zu wiederholtem Krankenhausaufenthalt genötigt war. Am 14. November erlitt der Bruder, wider Erwarten, im Chilliwack General Krankenhaus einen Herzinfarkt, der seinen Tod verursachte. Die Zeit seiner Pilgerreise war somit 82 Jahre, 4 Monate und 11 Tage.

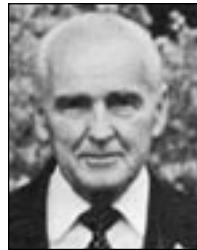
Seine Kindheits- und frühen Jugendjahre verlebte er in Michelsburg, Ukraine. Im Alter von 17 Jahren wurde Ruben, seiner russischen Sprachkenntnis wegen, bei deutschen Offizieren als Übersetzer angestellt und wurde später zum Brückenbaukommando einberufen. Kurz vor Kriegsende wurde er noch nach Freiburg, Baden, zur Militärausbildung geschickt. Während der Zeit des 2. Weltkrieges hat er manche Schrecken und Nöte durchlebt. Nach Ende des Krieges fand er bei Freiburg Arbeit auf einem Bauernhof.

Am 21. Juni 1947 fand in Dachau,

Deutschland, die standesamtliche Trauung mit Herta Bartz statt. Er lernte Herta bereits während seiner Schulzeit kennen. Während der Lagerversammlung in Fritzlar, Deutschland, ließen sich Ruben und Herta am 31. Juli 1947 kirchlich trauen und schlossen den Bund der Ehe vor dem Herrn. In der Ehegemeinschaft wurden zwei Kinder geboren – eine Tochter und ein Sohn.

In seinen jüngeren Jahren hatte sich der nun verstorbene Bruder zu Gott gewandt und ließ sich während einer Lagerversammlung der Gemeinde Gottes in Fritzlar, Deutschland, biblisch taufen.

Bruder Schimann traf im Jahr 1952 zusammen mit seiner Frau die wichtige Entscheidung der Einwanderung nach Kanada. In Dauphin, Manitoba fand die Familie als Neueinwanderer die erste Unterkunft bei seinem Onkel Samuel Schimann.



In 1953 entschied sich der Bruder mitsamt der Familie nach Edmonton, Alberta, zu ziehen. Dort fand er in der Gemeinde Gottes sein geistliches zu Hause und wurde in seinem Glaubensleben durch die Predigten von Bruder G. Sonnenberg gefestigt.

Die Eltern und Geschwister Ruben Schimanns wurden nach Sibirien verschickt, wo sie große Nöte zu durchstehen hatten. Erst 1955 erhielt er ein Lebenszeichen von ihnen. Aufgrund seiner Mithilfe war es den Eltern der Familie möglich 1981 nach Deutschland zu kommen. Nach fast 30 Jahren der Ungewissheit und Trennung war ihnen ein Wiedersehen ermöglicht.

Die ersten Jahre der Existenz in der neuen Heimat waren, wie für viele

andere Einwanderer, nicht leicht. Um seiner Familie ein guter Versorger zu sein, erlernte der Bruder den Beruf als Karosserieschlosser und besuchte, wie erforderlich, die technische Schule in Calgary, Alberta. Er liebte seinen Beruf und war mit den geleisteten Arbeiten sehr genau. Selbst als Pensionär fand man ihn oft in der Garage wo er aufgrund seiner Kenntnisse gerne vielen geholfen hat.

Seine Lebensreise führte den Bruder 1958 nach Vernon, B.C. Dort war er in seinem Beruf bis zum Pensionsalter beschäftigt. In der Gemeinde Gottes stellte er seine Kräfte und Talente dem Herrn auf mancherlei Weise zur Verfügung. Nebenberuflich widmete sich Bruder Schimann der geistlichen Musik, vertonte mehrere Hundert Lieder und komponierte Instrumental-Musik zum Vortrag in den Gemeinden im In- und Ausland, die von den Zuhörern sehr geschätzt und zum Segen sind.

1991 erfolgte der letzte Umzug. Diesmal nach Chilliwack, B.C. Der Bruder fand hier in der Ortsgemeinde ein weiteres Betätigungsfeld. Er half mit in der geistlichen Arbeit und auf dem musikalischen Gebiet. Wir werden sein freundliches, hilfreiches Wesen und seine Talente zukünftig vermissen.

Bruder Ruben Schimann hinterlässt in tiefer Trauer - seine geliebte Herta; Tochter Emma Engelbrecht (Alfred); Sohn Walter (Cindy); vier Brüder und Schwägerinnen und eine Schwester in Deutschland; sechs Enkelkinder, vier Urenkel, eine Anzahl Nichten und Nefen, andere Verwandte, Freunde und viele Glaubensgeschwister.

Als Ortsgemeinde nehmen wir Anteil an dem Trennungsschmerz. Wir werden den Bruder in unseren Reihen vermissen und wünschen ihm die ewige Ruhe beim Herrn.

Der Gott allen Trostes möge den Herzen aller Trauernden in ihrem Leid seinen Beistand und Trost schenken.

Alfred Brix



## Zeugnis

Leimfeld, Deutschland

Ich möchte auch ein kleines Zeugnis schreiben.

„Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, dass er wache an meiner Tür täglich, dass er warte an den Pfosten meiner Tür. Wer mich findet, der findet das Leben und wird Wohlgefallen vom Herrn erlangen“ (Spr. 8, 34 und 35).

Von ganzem Herzen will ich meinem Heiland, Jesus Christus danken für die Erlösung, die er mir geschenkt hat. Auch

danke ich ihm für seine fürsorgliche Liebe zu uns. Meines Herzens Wunsch ist es, ihm gehorsam zu sein und seinen Willen zu tun. Wir wohnen jetzt in einem andern Haus und ich weiß, dass es der Wille Gottes war und der Herr segnet uns hier. Mein Mann litt vorher viel an Kopfschmerzen, aber seitdem wir an dem neuen Platz sind, ist er viel an der frischen Luft und arbeitet nach Feierabend im Garten. Gott sei Dank, die Kopfschmerzen haben aufgehört.

Wenn meine Kinder krank sind, dann bete ich zu Gott und er hilft wunderbar. Ich habe gelernt, alles Jesus an zu vertrauen und habe erfahren, dass er der beste Arzt ist. Vor kurzem hat meine zweijährige Tochter in der Nacht heftige Bauchschmerzen bekommen. Ich habe über ihr gebetet, nach dem Willen des Herrn, und nach kurzer Zeit waren die Schmerzen weg. Dank allein dem Herrn. Später sagte sie zu mir: „Jesus hat mir geholfen.“ Für alles möchte ich Gott die Ehre geben.

Swetlana Berg



### Der rechte Kurs

Kapitän Walter Hansen war nun schon seit Tagen mit seinem Vollschiff „St. Helena“ unterwegs, das in Santos, dem Hafen der brasilianischen Kaffeestadt St. Paulo, eine Ladung Kaffeebohnen genommen hatte, um sie nach Hamburg zu bringen. Der frische Westwind begünstigte die Fahrt, sodass das Schiff rasch vorankam. Und da Offiziere und Mannschaften gut aufeinander abgestimmt waren und jeder versuchte, sein Bestes zu tun, herrschte gute Stimmung.

Der Kapitän war ein ausgezeichnete Seemann, der schon mit manchem Sturm fertig geworden war und auch unter seinen Leuten immer auf Zucht und Ordnung sah, ohne deswegen ein Leuteschinder zu sein. Er war etwas über 40 Jahre alt, rauh und offenherzig, hielt mit seiner Meinung nicht hinterm Berge und galt bei seiner Reederei als unerschrockener Schiffsführer.

Sein Obersteuermann Hein Freising wurde von ihm geschätzt; denn er war nicht nur bescheiden, freundlich und dienstwillig, sondern mit seinen 30 Jahren ein nicht minder tüchtiger und mutiger Seefahrer, der es in seiner Jugend schon beachtlich weit gebracht hatte. Die beiden – Kapitän und Obersteuermann – fuhren schon manches Jahr zusammen und hatten unbegrenztes Vertrauen zueinander.

Nur in einer Sache stimmten die beiden nicht überein. Während Hein Freising ein überzeugter Christ war, wollte Walter Hansen nichts davon wissen. Seine Parole hieß: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“, wie sich ja überhaupt viele Menschen angeblich nach diesem Grundsatz richten. Freising dagegen besaß einen starken Glauben an Gott, und da er seinen Gehorsam und seine Liebe zu ihm in seinem Leben zeigen wollte, beachtete er möglichst genau die Zehn Gebote, die Gott in der Heiligen Schrift hatte niederschreiben lassen. So war er zu der Überzeugung gelangt, dass der Sonntag der von Gott eingesetzte Ruhetag sei, an dem die Menschen und insonderheit die Christen nach dem Beispiel ihres Schöpfers ruhen sollten.

Der Kapitän hatte zunächst ein wenig komisch dreingeschaut, als Hein ihm das gesagt hatte. Als er aber feststellte, dass sein Steuermann keinerlei Anzeichen der Überspanntheit aufwies, liess er ihn gewähren.

Nun war es Sonntag geworden. Der Wind wehte gleichmäßig, der Himmel wölbte sich in ungetrübtem Blau, und es war so herrlich friedlich auf See, als könne es auf der weiten Welt keinen Zank und Streit geben.

Nachdem die Schiffsmannschaft gefrühstückt hatte und die Wache abgelöst war, fragte Hein seinen Kapitän, ob die Leute zu einer Andacht zusammenkommen dürften.

Walter Hansen lächelte zunächst flüchtig, dann erwiderte er: „Wenn du selbst das Predigen und Beten übernehmen willst, dann mach es ruhig. Nur lass mich damit in Ruhe. Du weißt, ich halte nicht viel davon. Kalkuliere, dass das eine Sache ist, die Weibern besser steht. Vielleicht werde ich mal fromm, wenn ich alt und lebenssatt bin.“

Der Obersteuermann wusste, dass es keinen Zweck hatte, jetzt seinem Kapitän zu widersprechen. Aber er nahm sich vor, ihm bei passender Gelegenheit zu antworten.

Für heute begnügte er sich damit, auf dem Achterdeck einige Sitze herrichten zu lassen. Dann lud er die Männer, die dienstfrei hatten, ein, mit ihm über die Bibel zu plaudern. Das gab ein Hallo in der Offiziersmesse und auch im Mannschaftslogis, aber zur festgesetzten Zeit fehlte niemand. So sass denn eine kleine Versammlung um das Gangspill. Schon bald schwand der anfängliche Spott aus den Gesichtern. Freising hielt einen richtigen Schiffsgottesdienst ab, wie es diese harten Männer der See gar nicht gewohnt waren. Er las aus seiner Bibel das Gleichnis Jesu vom barmherzigen Samariter vor und gab den Inhalt einer Predigt wieder, die er kürzlich gehört hatte. Zum Schluss erzählte er, wie er selbst die Hilfe Gottes erfahren hatte. Da wurde es um ihn herum ganz still.

Als der Obersteuermann einige Tage später an Deck stand, gesellte sich der Kapitän zu ihm.

„Was nützt dir eigentlich dein Predigen und Beten, Hein“, so begann er die Unterhaltung, „ich habe gefunden, dass man auch sehr gut ohne dies leben kann, und wenn ich heute sterben sollte, könnte ich behaupten, dass ich wesentlich niemals einen Menschen beleidigt, sondern stets versucht habe, alle Pflichten meiner Familie und meinen Mitmenschen gegenüber zu erfüllen. Was kann man mehr tun?“

Freising antwortete: „Wir leben nicht nur für diese Welt, Walter. Auf dieser Erde halten wir uns nur wenige Jahre auf. Da sollten wir uns für ein anderes Leben vorbereiten.“

„Womit willst du mir beweisen, dass es überhaupt ein anderes Leben gibt?“ unterbrach ihn Hansen. „Darüber kennt sich niemand aus, denn bisher ist noch kein Mensch aus jenem sogenannten besseren Leben zu uns gekommen. Das ist genau solch ein Märchen wie die phantastischen Wundergeschichten der Bibel.“

Der Obersteuermann hatte zugehört, ohne ihn zu unterbrechen, und hatte sich dabei eine Erwiderung überlegt. Jetzt fragte er: „Du glaubst doch deinem Segelhandbuch und verlässt dich auf seine Angaben?“

„Natürlich! Ich habe ihre Zuverlässigkeit oft genug ausprobieren müssen. Das Buch ist in Ordnung.“

„Sieh, aus demselben Grunde glaube ich meiner Bibel. Ich habe erlebt, dass sie die Wahrheit enthält und ich mich auf sie verlassen kann.“

„Ich habe dies alles schon früher gehört, kann es aber nicht glauben“, antwortete der Kapitän, „das beruht wahrscheinlich auf Einbildung. Wer garantiert mir dafür?“

„Du musst es so machen wie ich: zu Jesus gehen.“

„Wie soll ich das denn machen?“ warf Walter Hansen ein wenig spöttisch ein, „der ist doch schon lange tot.“

Der Steuermann war ernst geworden. Beinahe feierlich klangen seine Worte: „Genau so habe ich auch einmal gedacht und gelacht. Dann aber lernte ich ihn kennen und lieben. Wenn du ihm wirklich begegnen willst, brauchst du

in deiner Kajüte, wenn du allein bist, nur im Gebet zu ihm zu rufen. Dann wirst du, wenn du es aufrichtig meinst, seine Antwort hören.“

„Zuerst musst du mich davon überzeugen, dass die Bibel wahr ist, ehe ich mich selbst zum Narren halte.“

„Walter“, so sprach Hein Freising weiter, „wir beide glauben dem Segelhandbuch. Kennst du auch alle Überlegungen, Berechnungen und Schlussfolgerungen, die ihm zugrunde liegen? Nein, genau so wenig wie ich. Und dennoch zweifeln wir beide nicht an seiner Richtigkeit, sondern benutzen es Tag um Tag mit bestem Erfolg. Wenn wir nicht zur angegebenen Zeit eine bestimmte Stelle erreichen, dann wissen wir, dass wir einen falschen Kurs gesegelt sind. So getreu verlassen wir uns auf die Angaben dieses Buches, und das ist recht so, denn es sagt uns die reine Wahrheit. Kommen wir nicht ans Ziel oder erreichen wir die Küste an einer anderen Stelle, dann wissen wir, dass unser Kurs nicht gestimmt hat.“

„Ganz gewiss, und nur ein Narr würde dem Segelhandbuch die Schuld geben“, antwortete der Kapitän.

Freising fügte hinzu und schaute seinem Vorgesetzten fest in die Augen: „Genau so denkt und handelt der Mensch, der demütig und ehrlich nach der Wahrheit sucht. Die Bibel ist sein Segelhandbuch. Er glaubt fest, dass sie die richtigen Angaben enthält, nach denen er sich richten muss, wenn er ans Ziel gelangen will. Gleich nicht das Leben eines jeden Menschen einem Schiff auf stürmischer Fahrt? Wer sich dabei nach der Bibel richtet, benutzt das einzige brauchbare und nie irrende Segelhandbuch.“

„Was soll das? Ich habe seit meinen Kinderjahren nicht mehr in dieses Buch hineingeschaut.“

„Hast du nicht selbst den größten Schaden davon, Walter? Ich nehme an, dass deine Mutter der Bibel glaubt und oft zu dir von Jesus gesprochen und mit dir gebetet hat, als du noch ein Kind warst.“

„Meine Mutter ist von jeher eine fromme Frau gewesen, und auch jetzt freut sie sich immer, wenn ich mit ihr mal zur Kirche gehe. Na, den Gefallen tue ich ihr schon.“

„Siehst du da nicht selbst den Unterschied? Freilich, wenn du in Hamburg auf der Reeperbahn oder in der Grossen Freiheit in einen Tingeltangel gehst und dort mit den Leuten eine Unterhaltung über Gott und die Bibel anfangen willst, erntest du nur Hohn und Spott. Die Leute dort würden dir ebenfalls sagen, dass in der Bibel nur Humbug steht. Suchst du statt dessen gläubige Menschen in einer Kirche oder einer christlichen Gemeinschaft auf, so werden sie dir aus voller Überzeugung bestätigen, dass sie die Wahrheit und mit ihr das Glück in der Bibel gefunden haben. Und fast alle können von Erfahrungen mit Gott berichten, die ihnen Beweis genug sind, dass sie mit ihrem Lebensschifflein den richtigen Kurs halten.“

Der Kapitän war nachdenklich geworden. Jetzt sprach er, und seine Worte kamen bedächtig heraus: „Hein, was du über meine Mutter gesagt hast, ist so wahr, wie die Kompassnadel stets nach Nordpol zeigt. Gott segne sie, die gute, alte Frau. Sie ist immer so lieb zu mir wie kein anderer Mensch auf Erden. Ich weiss, sie betet für mich, obwohl ich sie oft deswegen ausgelacht habe. Wenn es einen Himmel gibt, dann kommt sie gewiss hinein. Sie hält ihren Kurs Himmel genau so sicher wie wir unser Schiff auf hoher See.“

„Du freust dich schon, dass du in einigen Wochen deine Mutter in Finkenwerder wiedersehen kannst. Wenn sie aber einmal nicht mehr leben wird? Mein Freund, schließe dich ihrem Kurs an; dann gibt es für euch zwei keine ewige Trennung. Oder gefällt es dir in den zweifelhaften Lokalen von St. Pauli besser? Nein, ich weiss es, du hast kein Verlangen nach den Sumpfgewächsen der Großstädte, sondern liebst Klarheit und Sauberkeit, und das schon deswegen, weil du deine Mutter liebst.“

Hier endete die Unterhaltung. Die Pflicht trennte die beiden Männer. Walter Hansen war keineswegs von den Worten seines ersten Steuerhelfers restlos überzeugt worden, aber sie wirkten doch in ihm nach. Eines Abends beugte er wirklich seine Knie in der Kajüte und stammelte nur die wenigen Worte: „Gott, wenn du wirklich da bist und mich hörst, dann lass mich rechten Kurs nehmen!“

Lange Wochen hindurch, fast während der ganzen Fahrt, sprach er nicht wieder mit Hein Freising über das Wort Gottes. Aber der Steuerhelfer spürte die Unruhe, von der sein Kapitän befallen war. Aus seinem Verhalten den Matrosen

gegenüber und aus seiner Aufgeschlossenheit während der Schiffsgottesdienste, an denen er manchmal teilnahm, entnahm Freising, dass der göttliche Same auf guten Boden gefallen war.

Als das Vollschiß „St. Helena“ mit vollen Segeln in die englische See heineinfuhr und die Matrosen singend die üblichen Reinigungs- und Malerarbeiten ausführten, um blitzblank in Hamburg an der Reede vertäuen zu können, standen sich Hansen und Freising noch einmal im Kartenhaus gegenüber. „Hein“, sagte der Kapitän, „ich hab deine Worte nicht vergessen. Mein Segelhandbuch für dieses Schiff ist klar, und ich kenne es. Nun fehlt mir noch das andere. An Land werde ich mir eins besorgen.“

Der Steuerhelfer konnte vor Freude kaum sprechen und drückte seinem Kapitän nur um so fester die Hand. Der sprach weiter: „Willst du noch mal auf Fahrt mit mir gehen, Hein? Ich könnte dich gut gebrauchen.“

„Du mich?“ fragte der Steuerhelfer erstaunt, „wie soll ich das verstehen?“

„Es ist nur wegen der Anleitung zum Segelhandbuch, das ich mir kaufen will.“

„Dann ist ja alles in Ordnung, Walter“, antwortete Hein Freising und lachte fröhlich und glücklich. „Natürlich bleiben wir zusammen auf großer Fahrt – jetzt, und so Gott will, auch in die Ewigkeit. Und was willst du aus dem Segelhandbuch Gottes lernen?“

Die Antwort kam leise und ein wenig verschämt, aber Kapitän und Steuerhelfer dachten ihr froh und schweigend nach: „Was muss ich tun, damit ich selig werde?“

## BIBELN UND TESTAMENTE

nach der Übersetzung Dr. Martin Luthers

Bestellungen bitte an:

CHRISTIAN UNITY PRESS

P. O. Box 527, York, NE 68467-0527 U.S.A.

Tel.: (402) 362-5133, Fax (402) 362-5178

E-mail [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

### *Bibeln in lateinischer Schrift*

#### **Großoktav-Bibel**

Zweispaltig, Verweisstellen, Verseinteilung, fettgedruckte Kernstellen, Dünndruckpapier, Anhang mit Familienchronik, schwarze, biegsame Einbände, Verfassung 1912, Format 15 x 23 cm

1671 - Leinen, schwarz .....US \$32.50

#### **Taschenbibel**

Apokryphen, zweispaltig, Verseinteilung, fettgedruckte Kernstellen, Verweisstellen, Textfassung 1912, schwarze biegsame Einbände, Format 10,8 x 16,8 cm

1251 - Leinen, Farbschnitt .....US \$26.00

1256 - Goldschnitt, schwarz, Leder .....US \$54.00



#### **Lutherbibel – 1912 (Version 12/98)**

Das neu überarbeitete Neue Testament 1998 hält sich noch genauer an den Grundtext der Reformation (den sog. „textus receptus“) als die alte Lutherbibel von 1912. Zweispaltig, Verseinteilung, Dünndruckpapier, Text Verfassung 1912, Anhang: Zeittafel z. Biblischen Geschichte u. Landkarten, Format 14,5 x 20 x 2,5 cm

1034 - Softcover, Leder schwarz, Goldschnitt mit Griffregister ...US \$30.00

1034-1 - Softcover, Leder blau, Silberschnitt mit Griffregister ....US \$30.00

1351 - Leder, Goldschnitt, gebunden, schwarz, harter Einband ...US \$21.00

1352 - Hardcover, königsblau, gebunden .....US \$14.00

### **Hausbibel**

Revidiert 1956/64, einspaltig, fortlaufend gesetzter Text, der Psalter und andere poetische Stücke in Gedichtzeilen, Gliederung in Sinnabschnitte, Versziffern a. Rand, Anhang, Familienchronik, Format 13,3 x 21,5 cm

1612 - Leinen, rot, Farbschnitt ..... US \$15.00  
1613 - Leinen, Goldschnitt ..... US \$20.00  
1617 - Ziegenleder, Goldschnitt, rotbraun ..... US \$46.00

### **Standardausgabe Luther Übersetzung 1984**

Zweispaltig, versweise gesetzt, fettgedruckte Kernstellen, Verweisstellen, Dünndruckpapier, mehrfarbige Landkarte

1561 - Linson, schwarz, 14 x 21,4 x 3,1 cm ..... US \$20.00  
1576 - Leder, schwarz, Goldschnitt, 14 x 21,4 x 3,5 cm, Apokr. US \$69.00

### **Taschenbibel - Luther-Übersetzung 1984**

Zweispaltig, versweise gesetzt, fettgedruckte Kernstellen, Verweisstellen zwischen den Versen, Dünndruckpapier, mehrfarbige Landkarte, Format 11 x 17 x 2,8 cm

Ohne Apokryphen

1191 - Linson, schwarz ..... US \$12.50  
1192 - Linson, grün ..... US \$12.50  
1196 - Leder, schwarz, Goldschnitt ..... US \$42.00  
Mit Apokryphen  
1202 - Leinen, mittelblau ..... US \$21.00  
1205 - Leder, weinrot ..... US \$46.00  
1206 - Leder, schwarz, Goldschnitt ..... US \$52.00  
1249 - Leder, schwarz, Goldschnitt, Reißverschluss, 12x18cm. US \$135.00

### **Großausgabe - Luther-Übersetzung 1984**

Zweispaltig, versweise gesetzt, fettgedruckte Kernstellen, Verweisstellen zwischen den Versen, mehrfarbige Landkarten, Format 16,5 x 25 cm

1731 - Leinen, schwarz, ohne Apokryphen ..... US \$40.00  
1721 - Leinen, schwarz, Apokryphen ..... US \$42.00

### **Luther Testament - 1984**

Neues Testament und Psalmen und Sonderseiten zu Luthers Leben und den Stätten seines Wirkens, ca. 1005 S., 11 x 18 x 2,5 cm

2303 - Harter Deckel mit Bild, gebunden ..... US \$10.00

### **Senfkorbbibel - Luther Übersetzung 1984**

Zweispaltig, versweise gesetzt, fettgedruckte Kernstellen, Verweisstellen, Dünndruckpapier, mehrfarbige Landkarten, Format 8,5 x 12,5 x 2,2 cm

1031 - Plastik, schwarz ..... US \$21.00  
1032 - Plastik, rot ..... US \$21.00  
1033 - Plastik, blau ..... US \$21.00  
1036 - Leder, schwarz ..... US \$46.00  
1037 - Leder, weinrot ..... US \$46.00  
1039 - Leder, schwarz, Goldschnitt, Reißverschluss ..... US \$58.00

### ***Bibel in gotischer Schrift***

#### **Stuttgarter Jubiläums-Taschenbibel**

Mit erklärenden Anmerk., zweispaltig, Text 1912, Format 11,2 x 16,8 cm  
1381 - (mit Wortkonkordanz) ..... US \$38.00  
1386 - Goldschnitt, Leder (mit Wortkonkordanz) ..... US \$68.00

### ***Testamente in lateinischer Schrift***

#### **Großdrucktestament mit Psalmen**

Einspaltig in größerem, gut lesbarem Druck, Sach- und Worterklärungen, Textfassung 1984, Format 16 x 25 cm  
2802 - Leinen, grün, Farbschnitt ..... US \$37.00

### **Volks-Testament mit Psalmen**

Zweispaltig, Verseinteilung, fettgedruckte Kernstellen, Textfassung 1984, Format 10,5 x 16,3 cm

2222 - Linson, orange ..... US \$7.50

### **Westentaschen-Testament mit Psalmen**

Einspaltig, fortlaufender gesetzter Text, Gliederung in Sinnabschnitte, biegsame Einbände, Textfassung 1984, Format 7 x 10,5 cm

2022 - Plastic, rot ..... US \$11.00  
2026 - Leder, schwarz ..... US \$23.00  
2027 - Leder, rot ..... US \$23.00

### **Pocket-Testament**

Einspaltig, fortlaufend gesetzter Text, Gliederung in Sinnabschnitte, biegsamer Einband, Textfassung 1984, Format 8 x 6,5 cm

2011 - Leder, schwarz ..... US \$19.50

### ***Deutsch-Englische Bibeln und Testamente***

#### **Deutsch-Englische Bibel**

Text: King James Version und Dr. Martin Luther, deutscher Text in gotischer Schrift, gebunden, Format 14 x 20 x 5 cm, schwarz.

Einfacher Einband ..... US \$26.00  
Leder, Goldschnitt ..... US \$35.00

#### **Deutsch-Englisch Testament**

Text: King James Version und Dr. Martin Luther, deutscher Text in gotischer Schrift, gebunden, Format 12 x 16 x 3,5 cm

Leinen, schwarz ..... US \$9.00

### ***Bibeln anderer Übersetzer***

#### **Menge-Bibel**

Unveränderter Nachdruck (Textfassung 1939), Neudruck in moderner Lateinschrift, Altes u. Neues Testament ohne Apokryphen,

14 x 21,4 cm, 1376 Seiten

1452 - Gebunden, mit Schutzumschlag ..... US \$46.00

#### **Elberfelder Bibeln**

5841 - Einspaltig, revidiert, Kunstleder, Großausgabe,

16,5 x 25 cm ..... US \$50.00

5862 - Zweispaltig, revidiert, schwarz, Kunstleder, Standardausgabe

13,3 x 20,8 cm ..... US \$36.00

5864 - Zweispaltig, revidiert, Leder, schwarz, Goldschnitt

14,5 x 21,7 cm, 1504 S. .... US \$82.00

### ***Verschiedenes***

#### **Bremer Biblische Handkonkordanz**

Alphabetisches Wortregister der Heiligen Schrift. Enthält weit über 150.000 Bibelstellen, Format 14,5 x 21 cm x 30 mm

7750 - gebunden ..... US \$39.00

#### **Lexikon zur Bibel - Gerhard Maier (Hrsg.) F. Rienecker**

mehr als 6000 Stichworte, 1814 S., 18 x 25, 5cm, über 3000 Abb.

4678 - Schutzumschlag, 15,5 x 23 x 5,8 cm ..... US \$33.00

### ***Kinderbibeln***

#### **Meine erste Bilder Bibel –(ab 3 Jahre)**

5173 – von Kenneth N. Taylor ..... US \$ 11.50

#### **Die Kinderbibel – von Anne de Vries**

5001 – Format 16,5 x 22,5 cm ..... US \$ 16.00